Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 88. Sonntag, 15. April Erstes Blatt. 1906.

Der beiden Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag abends.

Tagesschau.

* Bei einem Empfange ehemaliger deutscher Soldaten, die in der Union leben, bezeichnete es Präsident Roosevelt als die Aufgabe beider Völker, ihre Beziehungen immer fester zu gestalten.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Graf v. Götzen hat die Heimreise nach Deutschland angetreten.

* Die Ausbrüche des Vesuvs haben seit gestern nachgelassen. Auch der Aschenregen hat aufgehört.

Ausständige Kohlenbergleute griffen an der belgisch-französischen Grenze einen Eisenbahnzug mit belgischen Arbeitswilligen an, überfielen diese und nötigten den Zug zur Rückfahrt.

* Die ungarische liberale Partei hat beschlossen, sich aufzulösen. Graf Tisza sowie andere hervorragende Angehörige der Partei werden sich um ein Abgeordnetenmandat bewerben.

* Die Verhandlungen zwischen den Besitzern und den Bergleuten der nordamerikanischen Hartkohlengruben sind ergebnislos verlaufen.

* In Venezuela ist Castro zeitweise von der Präsidentschaft zurückgetreten.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Ostergedanken.

„Das schaffende Licht,
es flammt und kreist
Und sprengt
die fesselnde Hülle;
Und über dem allen
schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle!“

Ostertag! Stark wie ein schwellender Glockenton greift dieses Wort an unser Herz. Lichtsehnsucht wird wach und drängt aufwärts. Ostern ist das Fest der überwindenden Kraft, des Lebens und frohen Wirkens, das uns alle in seinen Zauberbann zwingt und uns weit hinaushebt über den Alltag und seine Mühsal. Der stolzeste Tag des Christentums und der Natur zugleich! In unseren Herzen klingt es und schwingt es mit, dieses jubelnde Frohlocken, das die alte Erde aufschauern macht in neuen Wonnen. Es ist Ostertag, Auferstehungstag, Siegestag!

In diesem Sinne feiern wir das Fest. Hinaus aus der Enge des Werktags, da der Geist monatelang müde und verdrossen schaffte. Wir wollen die Höhen besteigen, da die Luft scharf und rein weht, wollen unsere Herzen mit dem Festgewand der Freude umkleiden und von der Warte großer und freier Gedanken ein wenig Sonnenlicht mitnehmen für die kommenden Tage. Wir haben es alle so nötig!

Kampftage sind es, die hinter uns liegen, Kampftage, die uns erwarten. In uns selbst, in unserer Umgebung, im öffentlichen Leben gibt es des Leides genug, das wir abstreifen wollen und müssen, um einmal froh und frei aufatmen zu können. Ein jeder von uns schleppt sein reichlich gemessen Teil von Jammer in der eigenen Brust, keiner auch ist so blind, daß er an dem Leid der ganzen Menschheit vorübergehen könnte ohne zu schaudern. An diesem Feste halten wir Rast und schauen in uns und um uns. Festsonnenglanz leuchtet in unsere Seelen, was in uns groß und unsterblich ist, strebt empor, und mit jubelnder Freude sehen wir das Gold, das unter uns liegt, das viele Gute, an dem wir so oft vorübergegangen sind kleinmütig und zweifelnd.

Ostertag! Die Nebel der kleinen Alltagsschmerzen fliehen vor dem brausenden Frühlingssturm, der die Auferstehung predigt. „Die Pracht des Herrn weht durch die Lande wie Jugendhauch — o laßt sie ein! Zerreißt wie Simson Eure Bande, und wie der Adler sollt ihr sein“, jubelt der Dichter. Wahrhaftig, dazu ist es Ostertag. Wir wollen die Bande zerreißen, die uns noch immer fesseln an den Zweifel, an die Qual des Tages. Neue Menschen wollen wir sein, auferstandene Menschen, die Herzen von Freude geschwellt und von der Seligkeit der Gottes- und Menschenliebe.

Ostern.

Ostern! — Glocken hallen wider
Wie Triumph durch Stadt und Land,
Und es schallen Jubellieder
Dem, der siegreich auferstand! —

Ostern! — Frühling — Auferstehen,
Leben nach des Grabes Nacht;
Ueberall, wohin wir sehen
Ist der holde Lenz erwacht! —

Ostern! — Sel'ger Osterglaube,
Balsam für das Menschenherz,
Du erhebst uns aus dem Staube,
Ziehst die Seele himmelwärts! —

Ostern! — Herz gib Dich zufrieden,
Schwinge Dich empor mit Macht,
Auch Dir ist ein Lenz beschieden,
Der Dich froh und glücklich macht!

J. Ryschko.

Die Liebe ist das Feierkleid, dessen wir an diesem Feste bedürfen um eins zu sein mit Gott, mit den Menschen, mit der erwachenden Natur. In dem Sonnenglanz der österlichen Siegesfeier werden wir uns selber wiederfinden und was in uns Gutes und Erhabenes schlummert wird emporkeimen und gedeihen zu schöner Ernte. Wenn wir solchen Sinnes Ostern feiern, dann wird das Fest nicht mit dem Glockenklang verklingen — ein Sonnenstrahl bleibt in unsern Herzen und wird uns aufrecht halten auch in banger Zeit.

Mensch sein, heißt Kämpfer sein. Aber wer freudigen Herzens in den Kampf ziehen kann, der ist auch des Sieges gewiß. In dem Glanz des Auferstehungstages liegt ein unermeßlicher Born der Freude. Ostern ist uns das Symbol des Sieges, des Lichtes und der Wahrheit, und dieses Symbol hebt uns hinaus über den Zweifel. Und das ist unser Osterwunsch: An dieses herrlichen Festes Glanz wollen wir uns aufrichten, und in unseren Herzen soll es klingen in jubelnden Akkorden: Auferstehn wirst Du! Auferstehen von der Trübsal selbstgeschaffenen Leids, auferstehen von all den Fehlern, all dem Zweifel und der Kleinmütigkeit. So feiern wir wahrhaft Ostern, Auferstehungstag!



Der Kaiser erschien am Donnerstag vormittag im Palais des Reichskanzlers, um sich bei der Fürstin Bülow über das Befinden ihres Gemahls persönlich zu erkundigen. Fürst Bülow muß auch jetzt noch immer das Bett hüten. Nach der Unterhaltung mit der Fürstin Bülow konferierte der Kaiser mit dem Staatssekretär Frhr. v. Tschirschky. — Ein Besuch des Kaiserpaares auf der Wartburg wird, dem Vernehmen nach, mit der Reise der Majestäten nach Homburg v. d. H. verbunden sein; die Ankunft auf der Wartburg dürfte demnach bereits am Dienstag oder Mittwoch nach Ostern zu erwarten sein. Dem Kaiserpaare werden sich die Prinzessin Viktoria Luise, sowie Prinz Eitel Friedrich mit seiner Gemahlin anschließen. Von dort erfolgt die Weiterreise des Kaisers nach Schlitz in Oberhessen zu einem mehrtägigen Jagdbesuche bei dem Grafen von Görtz. — Gelegentlich des Homburger Aufenthaltes, der sich bis zum 1. Mai ausdehnen wird, wird sich die kaiserliche Familie ab und zu nach Wiesbaden begeben, um einzelnen Aufführungen im dortigen königlichen Hoftheater beizuwohnen.

Von der Marine. Für den aus dem Frontdienst geschiedenen Konteradmiral Müller soll die Leitung der nautischen Abteilung des Reichsmarineamts Kapitän zur See Schönfelder übernehmen, welcher bereits längere Zeit dieser Behörde zugeteilt worden ist.

Das internationale Komitee der Bergarbeiter ist in Aachen zusammengetreten. Der französische Deputierte Lamandin und der Sekretär des Departements Nord Gairant nehmen als Delegierte der französischen Bergarbeiter an den Sitzungen teil.

Neues Land. In diesem Frühjahr beginnt, wie aus Kiel geschrieben wird, an der holsteinischen Westküste ein Kulturwerk ersten Ranges. Nachdem in den letzten Jahren die kleineren Halligen durch Deiche und Dämme gegen die Fluten der Nordsee geschützt worden sind, wird jetzt die große Insel Nordstrand durch einen Deich mit dem Festland verbunden. Dieser Bau bezweckt nicht nur den Schutz des Festlandes gegen die zerstörenden Wogen der Nordsee, sondern auch eine Landgewinnung in großem Maßstabe. Es sind bereits einige kleinere Halligen durch Dammbauten mit dem Festlande verbunden und dadurch Stützpunkte für die Anschlickung gewonnen. Der neue Deich bildet nach Süden den Abschluß. Man hofft, daß in einem halben vielleicht ganzen Jahrhundert durch Anschlickung Hallige und Festland zu einem Ganzen vereinigt werden und so das in den Sturmfluten vergangener Jahrhunderte verschwundene Nordfriesland wieder dem Meer entrissen werden wird. Es handelt sich um altes deutsches Land, das Tausende von Menschen ernähren wird. Es sind begründete Aussichten vorhanden, daß auch die äußerste Hallig, daß Eiland Hooge, einen wirksamen Schutz auf Staatskosten erhalten wird. Versuchsbauten sind bereits eingeleitet. Bei den Landgewinnungsarbeiten handelt es sich um die Festlandmachung dreier großer und zwölf kleiner Eilande.

Rosa in der Klemme. Zu der Affäre der Rosa Luxemburg macht die „Deutsche Tagesztg.“ darauf aufmerksam, daß die russische Regierung jede Einmischung in die Angelegenheit ablehnen kann, da nach russischem Recht durch die Verheiratung mit einem Ausländer die russische Staatsangehörigkeit nicht verloren wird. Frau Luxemburg, die in Rußland geboren ist, sei also nach wie vor russische Untertanin, obwohl sie durch ihre Ehe mit dem Genossen Lübeck (nicht Luxemburg, wie die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt) auch deutsche Untertanin geworden sei.

Ueber die neue 5proz. russische Staatsanleihe wird dem „Börs.-Cour.“ aus Paris gemeldet: Die Subskription auf die neue 5prozentige Anleihe ist nunmehr bestimmt auf den 27. d. Mts. festgesetzt und findet zum Kurse von 88 Proz. statt. Von dem Zeichnungspreise sind 10 Proz. bei der Subskription, 10 Proz. bei der Zuteilung und je 22 Proz. nach drei, sechs und neun Monaten einzuzahlen.

Südrussische Deutsche in Ostafrika? Wie die „Schles. Ztg.“ mitteilt, ist der Plan des Pfarrers Rosenberg-Ostrowo, deutsch-russische Rückwanderer am Kilimandscharo anzusiedeln, der Wirklichkeit erheblich näher gerückt. Zum Leiter der Expedition ist der deutsch-russische Fürst Lieven ausersehen, der bereits in Ostrowo eingetroffen ist. Auch eine deutsche Firma, die in Usambara eine Plantage besitzt, steht mit Pfarrer Rosenberg in Unterhandlung, um auf einem fieberfreien Plateau Usambaras eine Anzahl deutsch-russischer Familien als Arbeiter anzusiedeln. — Gegen den letzteren Plan lassen sich erhebliche Bedenken geltend machen, und es fragt sich, ob die „Schles. Ztg.“ hierüber recht berichtet ist; denn als Arbeiter wird man Weiße in den Kolonien doch nicht verwenden können.

Truppentransport nach Südwestafrika. Mit den Postdampfern Lulu Bohlen und Gertrud Wörmann gehen am 30. April mehrere Offiziere, einige Mannschaften, sowie ein Transport von tausend Pferden von Hamburg nach Südwestafrika ab.



* **Wekerles Programm.** Minister Wekerle gab in einer Versammlung der verbündeten Parteien sein vorläufiges Programm bekannt. Er betonte, im neuen Reichstag würden die verbündeten Parteien ihre Prinzipien aufrecht erhalten. Die Kommandosprache darf nicht berührt werden. Der Reichstag werde ersucht werden, das Budget und das normale Rekrutenkontingent sowie die außerordentlichen Kredite zu bewilligen, die Valutaregulierung zu beendigen und die Wahlreform auf breiter, demokratischer Basis zu votieren. Dann würden die Neuwahlen ausgeschrieben werden und das Kabinett demissionieren. Von da ab hätten dann der König und die Parteien wieder vollkommen freie Hand. — Die liberale Partei beschloß abends gemäß einem Antrage des Grafen Tisza, sich als politische Vereinigung aufzulösen.

* **Zum Streik der Pariser Briefträger** wird uns berichtet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten Barthou sprach sich gestern für die Entlassung und anderweitige Ersetzung von 300 im Ausstande befindlichen Postunterbeamten

aus. – Die Postangestellten haben in mehreren gestern abend abgehaltenen Versammlungen gegen die Erklärung des Postministers Einspruch erhoben. Sie haben eine Tagesordnung angenommen, durch die der Ausstand bestätigt wird. – Auch in Lyon haben die Unterbeamten der Post den Ausstand beschlossen.

* **Türkische Große.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: Durch die Verhaftung der Mörder Redvan Paschas scheint man einem ganzen Komplott auf die Spur gekommen zu sein. Danach hätten Abdul Resak Bey und Schamil Pascha auch die Ermordung anderer Würdenträger und Minister beabsichtigt, die im Interesse der Ruhe in Armenien zur gewaltsamen Unterdrückung der kurdischen Unabhängigkeitsgelüste geraten hatten. Unter den Kurden werden weitere Verhaftungen vorgenommen. Abdul Resak und Schamil werden voraussichtlich zur Zeugnisablegung aus der Verbannung nach der türkischen Hauptstadt gebracht werden.

* **Eine Meuterei bei der portugiesischen Kriegsflotte.** Die Besatzung des portugiesischen Kreuzers „Don Carlos" hatte sich Widersetzlichkeiten zu schulden kommen lassen, weil ihr nicht gestattet worden war, an Land zu gehen. Sie ist daraufhin, nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Lissabon, am Dienstag an Land gebracht und in Militärbaracken interniert worden.

* **Eine deutsch-freundliche Kundgebung Roosevelts.** Im weißen Hause zu Washington empfing am Donnerstag Präsident Roosevelt in Amerika ansässige ehemalige Soldaten des deutschen Heeres unter Führung des Frhrn. Speck von Sternburg. Nach einer herzlichen Begrüßung der Deutschen ergriff der Präsident sodann das Wort zu einer Ansprache, um mit erkennbarer Wendung gegen die auch in der Union zutage tretenden deutsch-feindlichen Bestrebungen, mit Ausdrücken der höchsten Anerkennung des deutschen Volkes und Kaiser Wilhelms zu gedenken. Er wünschte den Deutschen Glück zu ihren auf der Konferenz zu Algeciras erzielten Erfolgen und bezeichnete es, im Verfolg dieses Gedankenganges, als das Ziel der amerikanischen Diplomatie, herzliche Beziehungen zwischen Deutschland und der Union zu pflegen.

* **Castro will gehen.** Die Nachricht von einem zeitweiligen Rücktritt des Präsidenten Castro von der Präsidentschaft von Venuzuela ist in New York durch ein amtliches Schreiben des venezolanischen Generalkonsuls mitgeteilt worden, in dem es heißt, Präsident Castro wünsche sich nach den anstrengenden Arbeiten, die im letzten Jahre erfolgreich gewesen seien, für eine Zeit ins Privatleben zurückzuziehen. Castro's Rücktrittserklärung deutet an, daß er, wenn sein zeitweiliges Fernbleiben von den Geschäften dem Lande Eintracht und Freundschaft bringen sollte, willens sei, seinen Rücktritt, wenn nötig, zu einem dauernden zu machen.

Die russische Duma.

Zu den Dumawahlen wird aus Petersburg geschrieben: Nun sind sie gewählt, die ersten Reichsdumamitglieder, die echten, wahren Volksvertreter des selbstherrlichen Rußland! Zumeist sind es Anhänger der Konstitutionell-Demokratischen Partei, also Feinde des Absolutismus und des bisher in Rußland herrschenden Regimes. Da aber die Wahlen im mächtigen Zarenreiche noch lange nicht beendet sind, so kann von einer rein oppositionellen Reichsduma nicht die Rede sein. Denn die russische Regierung, der der glänzende Sieg der K.-D.-Partei in Petersburg und Moskau, sowie fast überall in der russischen Provinz so unerwartet gekommen ist, hat sich von der ersten Ueberraschung bereits erholt und ist eben im Begriff, Maßnahmen zu treffen, die „versöhnend" wirken und auch dem Programm der K.-D.-Partei in verschiedenen Punkten entsprechen werden. Dazu kommt noch, daß die wahre Stimmung der Reichsduma und ihr Verhalten der russischen Regierung gegenüber erst nach den ersten Organisationsarbeiten der Reichsdumamitglieder festgestellt werden kann, wobei auch allerlei Konflikte nicht ausgeschlossen sind. Interessant ist in dieser Beziehung die Meinung einiger soeben gewählter Reichsdumamitglieder. Demnach können selbst sie sich noch immer kein klares Bild von der zukünftigen Reichsduma machen. Insbesondere beunruhigt jeden der jetzt gewählten Reichsdumamitglieder die Ungewißheit von dem „Block" der Bauern, die in der Reichsduma so zahlreich vertreten sein werden. Es läßt sich auch nicht annähernd vorher sagen, wie sich dieser Bauernblock gestalten wird. Allgemein nimmt man an, daß in diesem Block viele extreme Elemente, sowohl links als auch rechts stehende, vertreten sein werden. Auch rechnet man damit, daß die Anhänger der Rechtsparteien und solche, die sich bisher noch keiner Partei angeschlossen haben, unter dem Eindruck der allgemeinen Stimmung nach links einschwenken werden.



Graudenz, 13. April. Die Stadt-Versammlung bewilligte in ihrer letzten Sitzung zum 22. Preußischen Provinzial-Sängerfest eine Beihilfe von 1000 Mark.

Briesen, 13. April. Zu Ehren des als Konsistorialrat nach Berlin berufenen Herrn Lic. Gennrich, des bisherigen Direktors des evangelischen Predigerseminars in Dembowalonka und Pfarrers an der dort von der Ansiedlungskommission gegründeten Kirche, wurden eine Reihe von Abschiedsfeiern veranstaltet, die alle von der Hochschätzung, der sich der Scheidende allseitig erfreute, Zeugnis ablegten. Ein Reihe von Ehrengaben wurde Herrn G. bei dieser Gelegenheit überreicht. – Herr Restaurateur Kropp hat sein hier in der Poststraße belegenes Grundstück für 28 000 Mark an Frau Mangelsdorf aus Posen verkauft.

Culm, 13. April. Seit einigen Tagen ist eine Reihe Arbeiter damit beschäftigt, die Baumpflanzungen an dem Abhange, welcher sich an der linken Seite des nach Bienkowo führenden Weges in unmittelbarer Nähe der Stadt erstreckt, zu ergänzen bezw. vollständig neu auszuführen. Die zu schaffenden Anpflanzungen, welche nicht unwesentlich zur Verschönerung der städtischen Umgebung beitragen dürften, werden auf Anregung des Herrn Landrats Hoene von hier ausgeführt, der auch die gesamten Kosten der Verschönerungsarbeiten aus eigenen Mitteln bestreitet. Zur Anpflanzung sollen vorzugsweise Rottannen gelangen. Der Königliche Förster a. D. Herr Wicht ist mit der Beaufsichtigung und Leitung der Arbeiten betraut worden.

Schwetz, 13. April. Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften, wonach für auswärtige Kinder, die die hiesige Volksschule besuchen, ein Schulgeld von monatlich 3 Mark sowie für Schifferkinder, die die Schule bis 4 Monate besuchen, ein Schulgeld von 1 Mark erhoben werden soll, haben die Genehmigung der Königlichen Regierung erhalten.

Tuchel, 13. April. In vergangener Woche brannte das Gehöft des Kätners Franz Piekarski nieder. Die Entstehung des Brandes ist auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen. – Auf der Station Teufelstein wurde heute vormittag der Weichensteller Wisniewski von einem Arbeitszuge überfahren und getötet.

Konitz, 13. April. Dem Schmiedemeister Hasseschen Ehepar in Konitz, welches heute das goldene Ehejubiläum begeht, ist anläßlich desselben vom Kaiser die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. – Am 19. d. Mts. wird im Hotel Kühn eine Versammlung des liberalen Wahlvereins für die Kreise Konitz-Schlochau-Tuchel stattfinden; u. a. wird der Landtagsabgeordnete Direktor Ernst-Schneidemühl einen Vortrag über den neuen Schulgesetzentwurf halten. – Der Personentunnel zu den Zügen nach Nakel, Lippusch, Laskowitz und Neustettin an dem hiesigen Bahnhof ist nunmehr fertiggestellt und dem Verkehr übergeben. Mit der Herstellung eines gleichartigen Tunnels auf der Hauptstrecke Berlin-Eydtkuhnen wird noch in diesem Jahee begonnen werden.

Marienwerder, 11. April. Heute nacht ist die Instkate des Besitzers Herrn Dirksen in Ziegellack in Flammen aufgegangen.

Marienburg, 13. April. Gutsbesitzer Buhmann Ostrow-Brozze verkaufte sein 372 Mrg. großes Gut an die Herrn Anker und Behrend für 125 000 Mk. Herren Buhmann kaufte das Gut Scharnowken bei Bromberg, 400 Mrg. groß, für 115 000 Mk.

Tiegenhof, 13. April. Mittwoch erfolgte die landespolizeiliche Abnahme der Kleinbahnstrecke Tiegenhof-Fischerbabke durch den Herrn Landeshanptmann Hintze aus Danzig. Die Eröffnung der Strecke soll am 1. Mai stattfinden.

Elbing, 12. April. Der Großherzog von Oldenburg ist heute vormittag 11½ Uhr zum Besuche des Geheimrats Ziese hier eingetroffen. – Der Großherzog von Oldenburg besuchte heute nach dem Diner bei Geheimrat Ziese die Schichau-Werke und trat 3 Uhr nachmittags die Rückfahrt per Dampfer nach Pillau an, wo die Ankunft 7 Uhr abends erfolgte. Am Sonnabend besuchte der Großherzog Danzig.

Danzig, 13. April. 60jähriges Ehejubiläum. Morgen begeht Herr Schneidermeister Friedrich Karl Hendel, Nonnenhof 2 wohnhaft, mit seiner Gattin das sehr seltene Fest der sogenannten diamantenen Hochzeit. Beide Ehegatten sind trotz ihres hohen Alters noch völlig gesund und rüstig. Herr H. beging bereits im Jahre 1896 sein 50jähriges Bürgerjubiläum und in demselben Jahre seine goldene Hochzeit. Im Jahre 1900 konnte er sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern. – Von den Spitzbuben, die neulich die Westpreußische Gewerbehalle in Danzig ausgeplündert haben, ist der Haupttäter in der Person des Schlossers Hugo Gussek aus Elbing verhaftet worden.

Danzig, 12. April. Der Prozeß wider den Baugewerksmeister Hermann Röhr vor der Strafkammer wegen Betruges, begangen an der Nordöstlichen Baugewerksberufsgenossenschaft, endete ohne Ergebnis, da Vertagung beschlossen wurde.

Ohra, 13. April. Die Königliche Regierung zu Danzig hat Herrn Hauptlehrer Bohl an der hiesigen evangelischen Schule zum Rektor dieser Schule ernannt.

Pillau, 13. April. Auf dem Gehöft des Besitzers Fritz Mauritz in Lawsken spielten dessen Sohn und ein anderer Knabe mit einem geladenen Revolver. In der Nähe befand sich die neun Jahre alte Tochter Ella des M. und schaute dem Spiele der Knaben zu. Plötzlich entlud sich der Revolver und die Kugel drang dem Mädchen über dem rechten Auge in den Kopf. Schwer verletzt wurde das Kind in eine Klinik nach Königsberg geschafft.

Sensburg, 13. April. Am 6. November v. Js. ertrank bei einer Fahrt über den Czoho-See der Gutsbesitzer Bräutigam. Die Leiche wurde gestern in der Nähe der alten Gasanstalt ans Land gespüit. – Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Erbauung einer Kanalisation.

Lyck, 13. April. Ein größerer Moorbrand ist in der Gegend von Niedzwetzken ausgebrochen. Das Moor brennt dort an mehreren Stellen; da es in seinen tieferen Lagen ein dem Petroleum ähnliches Erdöl birgt, so ist das letztere durch die Hitze in einen gasförmigen Zustand versetzt, und gewaltige, mindestens zehn Meter hohe Feuersäulen bezeichnen die brennenden Stellen des Bruches. Einen solchen Moorbrand zu löschen ist unmöglich, er muß ausbrennen.

Labiau, 13. April. Am Mittwoch Nachmittag brach auf dem Herrn von Bieberstein gehörigen Gute Adlig Laukischken Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Telephonisch wurde die Labiauer Feuerwehr zur Hilfe gerufen, die in zwei Zügen nach der Brandstätte fuhr. Ueber den Umfang des Schadens läßt sich noch nichts Genaueres mitteilen. So weit bekannt ist, waren bis abends alle Wirtschaftsgebäude des Gutes vernichtet.

Rastenburg, 13. April. Ueber den Eisenbahnunfall auf der Strecke Rastenburg-Queden in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch, wobei sieben Stiere überfahren und getötet wurden, wird noch mitgeteilt, daß die Aufgleisung des ausgesetzten Güterwagens und die Freimachung der Strecke durch den telegraphisch aus Lyck herbeigerufenen Hilfsgerätezug erfolgte. Die Schuppen, aus denen die Stiere ausgebrochen sind, waren ordnungsmäßig verschlossen. Eine ausgebrochene Haspe an der Thür läßt die Möglichkeit zu, daß die Tür gewaltsam erbrochen ist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neidenburg, 13. April. Tischlermeister Behring, bei dem in der Nacht zum 2. April d. J. die Werkstatt abbrannte, ist unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Königsberg, 13. April. Schlossermeister Julius Hickel, eine in den kommunalen Kreisen unserer Stadt bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren verstorben. Hickel war sowohl dem Lebensalter, als auch dem Mandat nach eines der ältesten Mitglieder unserer Stadtverordnetenversammlung; er gehörte ihr seit dem Jahre 1874 an und war im Jahre 1903 zum sechsten Male wiedergewählt worden.

Königsberg, 13. April. Für die nächsten Reichstagswahlen ist zwischen den liberalen Parteien Ostpreußens, den Nationalliberalen, der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung, eine Verständigung erzielt worden, die ein gemeinsames Vorgehen aller drei Parteien unter voller Aufrechterhaltung der Selbständigkeit jeder einzelnen für die Zukunft gewährleistet.

Memel, 13. April. Aus dem Ueberschwemmungsgebiet im Memeldelta wird gemeldet, daß die Kaiserin zum Besten der von dem Verbande der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Ostpreußen eingeleiteten Hilfsaktion eine weitere Spende von 600 Mk. überwiesen hat.

Hohensalza, 13. April. Das Kriegsgericht der IV. Division verurteilte nach sechsstündiger Verhandlung den früheren Bataillonsschreiber und Sergeanten Fritz Baericke zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation. B. hat an den Altwarenhändler Behrends 188 alte Fechtgewehre für 24 Mark verkauft und sich außerdem einiger Unterschlagungen in Höhe von ca. 100 Mark schuldig gemacht.

Hohensalza, 12. April. Herr Voigt-Tucholka bei Güldenhof hat den Rest seines Gutes von ca. 140 Morgen an die Ansiedlungskommission verkauft. Dagegen ist das Grundstück der Frau Weiß-Gniewkowitz bei Güldenhof, ca. 100 Morgen groß, von der Bank Ziemski-Posen erstanden worden.

Gnesen, 13. April. Weil er gerne Soldat werden wollte und noch ein Jahr zu jung war, radierte der 1886 in Schocken geborene Witallek die 6 aus, schrieb eine 5 in seinen Taufschein hin und reichte diesen gefälschten Schein dem Distriktsamt ein. Nun hatte sich Witallek wegen Urkundenfälschung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten Der Gerichtshof faßte die Sache milde auf und verurteilte den jungen Mann nur zu 9 Mark Geldstrafe.

Posen, 13. April. Vor Erledigung des Revisionsverfahrens gegen Geppert und Rosinsky beim Reichs-Militärgericht soll, wie aus sicherer Quelle verlautet, erst noch ein Meineidsverfahren gegen Geppert, das in einer Alimentensache eingeleitet ist, zur Aburteilung kommen. Die beiden Raubmörder werden jetzt strenger bewacht und gefesselt gehalten. – Nach der jetzt abgeschlossenen Einkommensteuer-Veranlagung beträgt das für 1906 in der Stadt Posen aufzubringende Soll an Einkommensteuer rund 1 076 000 Mark, gegen rund 988 000 Mk. im Vorjahr. Es ist also um rund 88 000 Mark gestiegen.

Posen, 12. April. Der Wollmarkt in Posen wird in diesem Jahre am 11. und 12. Juni in der Hamburger Ladehalle auf der Umschlagstelle abgehalten werden.



Thorn, 14. April.

– **Personalien.** Landrat Dr. Brückner-Marienwerder ist zum Oberregierungsrat ernannt und an die Königliche Regierung nach Coblenz versetzt worden. Regierungsassessor Abicht-Marienwerder wird vorläufig die Führung der landrätlichen Geschäfte übernehmen.

– **Krankenkassen und Zahnärzte.** Der Handelsminister hat nach der „Köln. Ztg." in einer Rekursentscheidung für zulässig erklärt, daß die Krankenkassen ihre zahnkranken Mitglieder zunächt an den zuständigen Kassenarzt verweisen, damit dieser sie in einfachen Fällen selbst behandle, in schwierigen Fällen dagegen an einen Zahnarzt überweise. Maßgebend für diese Entscheidung ist die auch vom Kultusminister gebilligte Erwägung gewesen, daß die Approbation des praktischen Arztes auch die Befähigung zur Behandlung von Zahnkrankheiten in sich begreift. Die Zahnärzte werden mit dieser Regelung wenig zufrieden sein; sie wollen nicht von den praktischen Aerzten abhängig sein, sondern als gleichberechtigt neben ihnen zur Behandlung der Kassenmitglieder zugelassen werden. Die überwiegende Mehrzahl der Krankenkassen trägt auch diesem durchaus verständlichen Wunsche der Zahnärzte Rechnung, indem den Kassenmitgliedern freigestellt ist, sofort einen Zahnarzt aufzusuchen.

– **Ortskrankenkassen und Aerzte.** Von Bedeutung ist das Urteil in einem Rechtsstreite der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Solingen gegen drei frühere Kassenärzte. Der Vorstand hatte gegen die drei Aerzte auf Zahlung von 12 000 Mark als Schadenersatz wegen angeblichen Kontraktbruches geklagt. Es sind dies die Aerzte, die beim Kassenärztekonflikt im Jahre 1904 zuerst ihre Tätigkeit für die Kasse einstellten ohne Einhaltung der Kündigungsfrist. (Die drei weiteren von der Kasse angestellten Aerzte wurden später von der Aufsichtsbehörde unter Auszahlung einer Abfindungssumme entlassen.) Das Landgericht hat nach der „Köln. Volksztg." die Klage der Kasse dem Grunde nach für berechtigt anerkannt und die drei Aerzte zur Zahlung von vorläufig 9000 Mark verurteilt. Bezüglich der weiteren 3000 Mark der Forderung soll noch Beweis erhoben werden.

– **Die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Musikdirektoren,** die in Hirschberg in Schlesien tagte, beschloß, eine Petition an den Reichstag zu richten, daß den Militärkapellen bei Geschäftsreisen eine Fahrpreisermäßigung nicht mehr gewährt werde.

– **Der nächste Verbandstag des deutschen Gastwirtsverbandes** wird voraussichtlich in Königsberg abgehalten werden. Der Zentralverein der Gastwirte hat in seiner Versammlung am Mittwoch beschlossen, den Verbandtags dorthin einzuladen.

– **Die Danziger Dampfschiffahrts- und Seebad-Aktien-Gesellschaft „Weichsel"** beabsichtigt, ihr Aktienkapital auf 500 000 Mark zu erhöhen, unter gleichzeitiger Umwandlung der Vorzugsaktien in Stammaktien.

– **Der Presse-Ausschuß** für das 22. Preußische Provinzial-Sängerfest in Graudenz war zum ersten Male am Dienstag abend unter dem Vorsitzenden Herrn Professor Reimann im „Goldenen Löwen" versammelt. An der Versammlung nahmen auch der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses Herr Stadtrat Kyser und der Schriftführer Herr Buchhändler Kriedte teil. Der Kopf der Festzeitung wird eine dekorative Titelzeichnung mit Charakteristischem von der Stadt Graudenz (Schloßturm) und – mit Rüsicht auf die Jahrhundertfeier – von der Feste Courbiere (Denkmal) erhalten. Auf die 1. Seite der Festzeitung kommt ein dichterischer Willkommengruß von Herrn Prof. Reimann-Graudenz. Dann folgt der amtliche Teil (Ausschüsse, Programm, Festzug mit historischen Anmerkungen). Feuilletonistische Beiträge kommen außer von einheimischen

Schriftstellern in Betracht von Prof. Felix Dahn, Peter Rosegger, Dr. Skowroneck, Trojan, Sudermann, Robert Johannes. Uebernommen wurden u. a. folgende Beitrage: „Das Musikleben in Graudenz“, „Fritz Reuter“, „Der deutsche Männergesang im Osten“. Auf das Feuilleton folgt das Verzeichnis der angemeldeten Sänger. Auch das Humoristische, und zwar gediegener Art, soll in der Festzeitung nicht fehlen. Die Festzeitung wird einen Umfang von 16 Seiten erhalten.

– **Die Promenadenkonzerte** werden bei günstiger Witterung am 1. Osterfeiertage von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 auf dem Neustädtischen Markt, am 2. Osterfeiertage von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 auf dem Altstädtischen Markt ausgeführt.

– **Osterferien.** Die Ferien am hiesigen Königl. Gymnasium, die am Mittwoch, den 4. April begonnen haben, enden am Donnerstag, den 19. April, an welchem Tage morgens um 8 Uhr, in den Vorschulklassen um 9 Uhr, das neue Schuljahr beginnt. – Die Ferien an den städtischeu Gemeindeschulen haben vorgestern begonnen und dauern bis Montag, den 23. April.

– **Konzert des Neustädtischen Kirchenchors.** Das Bestreben der hiesigen Kirchenchöre, der sogenannten Erbauungsmusik tüchtiger Musiker der Gegenwart Geltung zu verschaffen, fand in der gestrigen Aufführung des Neustädtischen Kirchenchors wiederum einen erfreulichen Ausdruck. Die Aufführung, das Resultat wochenlanger Mühe und Arbeit, drohte noch in der letzten Stunde zu scheitern, da zwei der Solisten am Vorabend absagen mußten, der Vertreter der Hauptpartie des Judas infolge eines traurigen Familienereignisses, die Sopranistin wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit. Trotz dieses doppelten Mißgeschickes freue ich mich konstatieren zu können, daß die Aufführung eine im Ganzen gelungene war, und es wird wohl niemand die Kirche verlassen haben, ohne in andächtige Stimmung versetzt zu sein und etwas „mit nach Hause“ genommen zu haben. Herr Kantor Pleger, der am Dirigentenpult stand, hat mit dieser Aufführung eine umfassende Probe seines regen, selbstlosen Strebens und musikalischen Könnens geliefert, da es ihm unter den angeführten erschwerenden Umständen trotzdem gelang, dem Werke Rudnicks einen so hübschen Erfolg zu schaffen. Der „Judas Ischarioth“ ist eine rechte Erbauungsmusik, die trotz mancher Schwächen doch auch wieder mannigfache Schönheiten birgt. Bietet die Musik auch nicht besondere Schwierigkeiten, so verlangt sie doch einen leistungsfähigen Chor und fleißiges Studium. Die Chorsätze wurden in Bezug auf Intonation, Aussprache und Vortrag fast einwandsfrei widergegeben. Mit Vergnügen lauschte ich den a capella-Sätzen, die so vortrefflich gelangen, wie man sie von einem geschulten Chor nicht besser hätte verlangen können. Besonders frisch und voll klangen die Frauenstimmen. Als eine besonders anerkennenswerte Leistung möchte ich den Chor „Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein“ bezeichnen, der in seiner reichen modulatorischen Gestaltung und rhythmischen Mannigfaltigkeit an die Sänger besondere Anforderungen stellt. Auch die Männerchöre gelangen, abgesehen von einigen kleinen Schwankungen, recht gut. Unter den Solisten nenne ich in erster Reihe Frl. Laudetzki. Sie vertrat die Erzählerin. Es ist Tatsache, daß Rezitative für den Sänger fast immer undankbar und schwer auszuführen sind. Trotzdem wußte Frl. L. sich mit der ihr zukommenden Partie in so hervorragender Weise abzufinden, daß ich meine herzliche Freude daran hatte. Ihre weich und vollklingende Altstimme berührte überaus wohltuend, dazu kam noch, daß sie gestern stimmlich ganz vorzüglich disponiert war. Für den Judas war in aller Eile eine Kraft der hier gastierenden Operettengesellschaft gewonnen worden, Herr Bauer. Es ist ja selbstverständlich, daß in so kurzer Zeit eine dem Sänger unbekannte Partie nicht ohne Weiteres zu überwältigen ist, und die Wirkung mußte, da Herr B. seinen Stand im Hintergrunde neben dem Harmonium genommen hatte und durch Mitspielen der Melodie eine Stütze haben mußte, ganz naturgemäß beeinträchtigt werden. Indessen bin ich der Meinung, daß Herr B. alle ihm zufallenden Stücke nicht mit durchgängig heller Tonfarbe, stets offener Vokalisation und fortwährendem Tremulieren hätte zu singen brauchen, Mängel, die ein Berufssänger auch bei der Kürze der Zeit hätte vermeiden können. Immerhin gebührt ihm für die bereitwillige Hilfe in letzter Stunde des Chores aufrichtiger Dank. Die Christuspartie war mir zugefallen und ich überlasse das Urteil über ihre Durchführung den Hörern. Die Harmoniumbegleitung führte Herr Gymnasiallehrer Sich-Bromberg mit Umsicht und großem Geschick aus. Sehr angenehm berührte der gute Einklang zwischen Chor und Orchester. Die Musiker hatten ihren Part sehr sorgfältig einstudiert und wußten sich dem Chor und den Solisten vortrefflich anzupassen, wofür ihnen warme Anerkennung gezollt sei. St.

– **Eröffnungsfeier.** Die neue Reichsbankstelle wird am Donnerstag, den 26. d. M., vormittags 11 Uhr, eröffnet. Nachmittags um 2 Uhr findet im Artushofe ein Festessen statt, zu dem eine zahlreiche Beteiligung der Interessenten erwünscht ist. Wir weisen auf die diesbezügliche Anzeige hin.

– **Die Berliner Fonds- und Produktenbörse** ist heute geschlossen. Neue Kurse liegen deshalb nicht vor.

– **Aus dem Theaterbureau.** Am Ostersonntag, den 15. April, abends 7½ Uhr ist als Eröffnungs-Vorstellung derOperetten-Saison „Der Zigeunerbaron“ von Joh. Strauß angesetzt. Alle Vorzüge des genialen Komponisten der „Fledermaus“ treten auch in diesem Werke zutage. Die prickelnde Art seiner Musik verbindet sich mit großem Melodienreichtum zu einer Komposition, die mit großem und vollem Recht eine komische Oper genannt werden könnte. In den Hauptrollen werden sich die Damen Frl. Burkhardt als „Saffi“, Frl. Berndt, als „Arsena“, Frl. Bons als „Czipra“ und die Herren Gabelmann als „Zigeunerbaron“ Bauer als „Ottokar“, Clement als „Schweinezüchter“, Bellmann als „Hamonay“ und Thomsen als „Carnero“ vorstellen. Der Dirigent ist Herr Kapellmeister Rudolf Illgen. – Am 2. Feiertag ist „Der Vogelhändler“, Operette von Karl Zeller angesetzt. Die Titelrolle singt Herr Georg Bauer. Die Briefchristel Frl. Berndt.

– **Die Reimannsche Badeanstalt** ist nach ihrem Standorte in der Weichsel geschafft. Wenn die günstige Witterung anhält, so dürfte die Badesaison nicht lange auf sich warten lassen.

– **Einen verwegenen Fluchtversuch** unternahm in vergangener Nacht ein Soldat aus dem Militär-Arrestlokal in der Jakobstraße. Er war von seiner Zelle auf den Wäscheboden gegangen und ließ sich von dort an einem Seil, das er sich aus Wäschestücken zusammengebunden hatte, aus dem kleinen Bodenfenster des dritten Stockswerks herunter. Der Flüchtling fiel aus beträchtlicher Höhe auf das Pflaster der Jakobstraße und brach sich hierbei das Schlüsselbein. Eine große Blutlache zurücklassend, schleppte er sich noch bis zum Kohlenlagerplatz. Dort wurde er vom Nachtwächter aufgegriffen.

– **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich auf dem Gehöft des Ziegeleibesitzers Lüttmann in Leibitsch. Der dort bedienstete Kuhfütterer Kröger hatte einen Bullen vorzuführen. Das Tier wurde jedoch wild, überfiel seinen Wärter und bearbeitete ihn mit den Hörnern. Mit Mühe nur konnte Kröger noch lebend errettet werden. Infolge der wohl innerlich erhaltenen Verletzungen zeigten sich Spuren geistiger Umnachtung bei Kröger, der sich dann in unbewachten Augenblicken entkleidete und nackt umherlief. Nach einigen Tagen wurde er von seinen Qualen erlöst. Um die Todesursache festzustellen, hatte sich eine Gerichtskommission nach Leibitsch begeben, welche die Sektion des Kröger vornahm. Diese bestätigte seinen Tod infolge der erhaltenen Verletzungen.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 2 Personen.

– **Gefunden:** Ein großer Maulkorb, ein Paar Frauenschnürschuhe, ein Paket mit Stoffen, ein Reisekoffer aus rotbraunem Stoff, enthaltend: ein weißgraues Federkissen, zwei Leinentücher mit roten Streifen, drei Handtücher (2 mit J. K. gezeichnet), ein Herrenhemde, zwei weiße Kissenbezüge, 19 verschiedene Bücher mit russischen Schriftabzeichen, Briefpapier, Schreibzeug, Rasierzeug und verschiedene Photographien.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei **Thorn** betrug heute 2,08 Meter über Null, bei Warschau gestern 2,–, heute 1,93 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 11, höchste Temperatur + 23, niedrigste + 7, Wetter heiter. Wind südwest.

Podgorz, 14. April.

– **Besitzwechsel in der Niederung.** Der Besitzer und Gemeinde-Vorsteher Hermann Fritz-Ober Nessau hat sein Grundstück durch das Ansiedlungsbureau Moritz Friedländer-Bromberg an den Besitzer Wilhelm Knopf für 72 300 Mk. verkauft.

– Der Kaiser hat die Genehmigung erteilt, daß sein Name als Taufpate bei dem siebenten Sohne des Deichwärters Reiter ins Kirchenbuch der ev. Kirche hierselbst eingetragen wird.

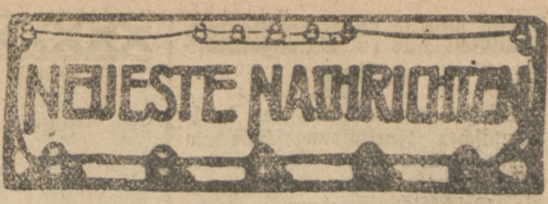
– Die **Kirchhofsgemeinde Kostbar** wählte in ihrer letzten Sitzung an Stelle des verstorbenen Gastwirts Pansegrau den Schmiedemeister Leichnitz zum Kirchhofs-Vorsteher.



* **Kleine Chronik.** Im Dorfe Allagen bei Soest erstach die Arbeiterehefrau Schütte ihren schlafenden Mann. – Einen gräßlichen Selbstmord beging in Altona der vor einigen Tagen aus Stettin zugereiste Barbier Rößlein. Mit einem Rasiermesser schnitt er sich den Bauch auf, daß die Eingeweide herausquollen, und öffnete sich dann die Pulsadern. Als man ihn auffand, war er bereits tot – Bei Plitzingen (Kanton Wallis) wurden 10 Arbeiter, die mit dem Wegräumen einer Lawine beschäftigt waren, von einer neuen Lawine überrascht und getötet.

* **Ein Zwischenfall vor dem Denkmal Anastasius Grüns in Wien.** Wie aus Wien gemeldet wird, fand Mittwoch vormittag vor dem Anastasius-Grün-Denkmal auf dem Schillerplatz die Säkularfeier der Geburt des Dichters statt, wobei Bürgermeister Lueger die Gedächtnisrede hielt. Ein Redakteur des Innsbrucker antiklerikalen Witzblattes „Der Scherer“ legte dann einen Kranz nieder mit den Worten: Für den Kämpfer gegen Rom, den sogar der Wiener Bürgermeister, ein Kämpfer für Rom, ehren müsse. Lueger erwiderte hierauf erregt, er ehre Anastasius Grün als guten Oesterreicher und habe dazu mehr Recht als solche junge Herren, deren Ungezogenheiten er sich verbitte.

* **Frau Alice Longworth**, die Tochter des Präsidenten Roosevelt, wird, seitdem sie von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt ist, dermaßen mit Briefen überschüttet, daß sie sich gezwungen gesehen hat, eine Sekretärin anzustellen, um ihre umfangreiche Korrespondenz erledigen zu können. Die meisten Briefe rühren von jungen Mädchen im glücklichen Alter von „sweet sixteen“ und noch darunter her, die die junge Frau um Ratschläge in Liebesangelegenheiten bitten. Augenscheinlich traut man der schönen Alice recht viel Erfahrungen auf dem Gebiete Amors zu.



Berlin, 19. April. In einem Geschäftskeller am Zionskirchplatz wurde heute vormittag die betagte **Trödlerin** Erhardt von zwei Männern **überfallen,** gewürgt und mit einem eisernen Gegenstande geschlagen, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Geraubt wurden aus ihrer Wohnung 53 Mark. Die Täter entkamen.

Wien, 14. April. **Kaiser Wilhelm** hat an den Minister des Auswärtigen **Goluchowski** folgendes **Telegramm** gerichtet: „In dem Augenblick, da ich mit Genehmigung Ihres allergnädigsten Herrn dem Grafen Welsersheimb das Großkreuz des Roten Adlerordens sende zum Dank für seine erfolgreichen Bemühungen in Algeciras, drängt es mich, Ihnen von Herzen aufrichtig Dank zu sagen für die unerschütterliche Unterstützung meiner Vertreter, eine schöne Tat echter Bundesgenossentreue. Sie haben sich als brillanter Sekundant auf der Mensur erwiesen und können gleicher Dienste in einem gleichen Falle auch von mir gewiß sein. Wilhelm I. R.“

Neapel, 14. April. Nach vorläufigen Feststellungen sind für dieses Jahr die **Ernten** in einem Umkreis von **15 Kilometern vom Vesuv zerstört.** Eine ganze Reihe von Ländereien sind für ein halbes Jahr kulturunfähig. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Lire geschätzt.

– **Petersburg,** 14. April. Wie verlautet, haben die Minister des Innern **Durnowo** und der Justizminister **Akimaw** ihre **Demission** eingereicht.

Paris, 14. April. Der **Briefverkehr** ist heute vormittag **ohne Störung** vor sich gegangen. Die Leitung des Verbandes der Post- und Telegraphenbeamten mißbilligt den Ausstand.

Paris, 14. April. Die Postverwaltung glaubt, daß der Beschluß von 600 Postangestellten, in den Ausstand zu treten, keinen praktischen Erfolg haben wird. Jedenfalls wird der **Postdienst keine Unterbrechung** erleiden.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 11. April.. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 3858 Rinder, 2986 Kälber, 6738 Schafe, 6921 Schweine. **Bezahlt** wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 70 bis 74 Mk., b) 66 bis 70 Mk., c) 61 bis 62 Mk., d) 57 bis 60 Mk. **Bullen:** a) 70 bis 73 Mk., b) 65 bis 68 Mk., c) 55 bis 59 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 64 bis 68 Mk., c) 60 bis 62 Mk., d) 55 bis 58 Mk., e) 51 bis 54 Mk. **Kälber:** a) 82 bis 88 Mk., b) 74 bis 80 Mk., c) 56 bis 66 Mk., d) 53 bis 58 Mk. **Schafe:** a) 72 bis 75 Mk., b) 67 bis 69 Mk., c) 53 bis 58 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 70 bis – Mk., b) 67 bis 69 Mk., c) 64 bis 66 Mk. d) 63 bis – Mk.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Wittstock, Dampfer „Wilhelmine“ 2000 Ztr. Güter, von Thorn nach Königsberg; F. Skonieczny, Kahn, 4000 Ztr. Getreide, von Thorn nach Danzig; Kapitän Liedtke, Dampfer „Weichsel“ 1900 Ztr. Mehl, 300 Ztr. Güter von Thorn nach Danzig. J. Brunczkowski, Kahn, 4000 Ztr. Zucker, W. Antuszewicz, Kahn, 3500 Ztr. Zucker, V. Mistakewicz, Kahn, 2800 Ztr. Zucker, sämtlich von Wloclawek nach Danzig; V. Runowski, Kahn, 2700 Ztr. Eisen, von Danzig nach Thorn; Kapitän Friedrich, Dampfer „Graudenz“, 2300 Ztr. Güter, 1000 Ztr. Getreide, von Danzig nach Thorn; Kapitän Hemmerling, Dampfer „Bromberg“, 2000 Ztr. Zucker, 500 Ztr. Güter, von Thorn nach Danzig.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Montag, den 23. d. Mts. wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in irgend einer der angegebenen Verpflichtungen säumigen Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich notwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Lottig im Zimmer Nr. 7 I. Gemeindeschule (Bäckerstraße 49) am Montag, Mittwoch und Donnerstag, von 3–4 Uhr nachmittags, zu erfolgen.

Thorn, den 11. April 1906.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Gehilfen und Lehrlinge können sofort eintreten.
H. Neumann, Friseur, Podgorz, Markt 54.

Fuhrleute

zur Anfuhr von Langholz finden Beschäftigung bei
G. Soppart, Thorn.

Arbeiter

welche sich als **Former, Dreher, Schlosser etc.** ausbilden wollen, finden bei hohen Akkordlöhnen dauernd Beschäftigung.
Elbinger Metallwerke G. m. b. H.

Arbeiter stellt sofort ein
Max Pünchera, Selterfabrik.

Einen ordentlichen

Bierfahrer

stellt sofort ein
Union - Brauerei Richard Groß.

---

10 Steinschläger für längere Zeit gesucht bei
Berzberg, Seglerstr. 7.

Kopfsteinschläger und **Schuttsteinschläger** finden Beschäftigung bei
G. Soppart, Thorn.

Lehrlinge sucht **L. Zahn,** Malermeister.

Für mein **Kolonialw.- Delikat.- u. Destillations-Geschäft** suche per gleich
1 Lehrling.
Eduard Kohnert, Thorn.

---

2 Lehrlinge sofort gesucht. **Carl Curth,** Gärtnerei Mocker, Thornerstraße.

Sohn achtbarer Eltern, der die Mittelschule mit Erfolg durchgemacht hat, wird als

Lehrling

für das Kontor gesucht.
Gustav Weese.

Lehrling
mindestens Oberklasse der Mittelschule durchgemacht, verlangt Ostern d. Js. **Drogenhandlung Hugo Claass.**

Lehrlinge können von sofort eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Aufwartemädchen oder **Kindermädchen** auf den ganzen Tag v. sof. ges. **Frau Press,** Baderstr. 2.

Saubere Aufwartung sofort ges. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Konzert

zum Besten des
Militär-Frauenvereins u. d. Garnison-Unterstützungsfonds.
Mittwoch, den 25. April 1906,
abends 8 Uhr
im grossen Saale des **Artushofes.**

I. Teil.

a. Ave Maria . . . . . von Ch. Gounod.
Sopran: Frau Rampoldt. Cello: Herr Mausolf.
Orgel: Herr Goetting. Klavier: Frau Musehold.

b. Zwei Klaviersoli: Frau Jappe.
1. Barcarde G-dur }
2. Walzer As-dur aus Le Bal } von A. v. Rubinstein.

c. Drei Lieder: Frau Oberstleutnant Schmidt.
1. „Frühlingsnacht" von Schumann }
2. „Du rote Rose" „ Steinbach } Klavierbegleitung
3. „Lenz" „ Hildach } Frau Musehold.

II. Teil.

Hexenlied . . . . . von Ernst v. Wildenbruch.
Musik von Max Schillings.
Vortrag: Herr Foelsche. Klavierbegl.: Frau Musehold.

III. Teil.

a. „Die Loreley" von Litzt: Frau Rampoldt.
Klavierbegleitung: Frau Musehold.

b. „Preislied"-Paraphrase aus Wagners „Meistersinger" von Wilhelmi.
Violine: Herr Foelsche. Klavier: Herr Goetting.

c. Rezitativ und Arie der „Lalla Ronkh" aus der lyrischen Oper „Ferramors" von A. v. Rubinstein: Frau Ludendorff.
Begleitung: Herr Goetting.

d. Terzett aus Carmen: Fr. Rampoldt. Fr. Baumann. Fr. Ludendorff.
Begleitung: Herr Goetting.

e. Zwei Duette: Frau Baumann. Herr Goetting.
Begleitung: Frau Musehold.
1. „Im blühenden Garten" }
2. „Einkehr" } von Eugen Hildach.

Eintrittskarten vom 18. April ab in der Buchhandlung von Schwartz. Numerierter Platz 1,25 Mk., (für Familie 3 Plätze 3 Mk.), Nichtnumerierter Platz 75 Pfg.

Wiener Café Mocker.

Am 1., 2. und 3. Osterfeiertag:

Grosses Familien-Kränzchen

mit verstärktem Orchester.

Anstich von hellem Lager- und Bockbier (Brauerei Sponnagel) sowie Spaten, Waldmeisterbowle.

Der Garten bietet jetzt in seinem jungen Grün **einen angenehmen Aufenthalt.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Max Schiemann.**

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das

Restaurant

Wieses Kämpe

mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Otto Paech.



---

2 Klempnergesellen stellt von sogleich ein **Strehlau.**

Suche mehrere **Wirtinnen, Kochmamsell, kalte Mamsell, Stützen, Büfettfrl., Verkäuferinnen** für Konditorei u. Kantinen, **Kinderfräulein** nach Warschau bei freier Reise, von sofort **Stubenmädchen, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Laufburschen für Restaurants u. Kantinen** sowie sämtl. Personal auch für die Sommersaison bei hohem Gehalt.
Stanislaus Lewandowski, Agent u. Stellenvermittler, Heiligegeiststr. 17, Fernsprecher 52.

Als geübte Plätterin in u. außer dem Hause empfiehlt sich **Johanna Telke,** Thorn - Mocker, Kaiser Friedrichstraße 42.

Perfekte Taillen- u. Zuarbeiterinnen verlangt **Mode - Salon Markus** Coppernicusstr. 3.

Gebrauchtes aber gut erhaltenes
Fahrrad zu kaufen gesucht.
A. Irmer, Bachestr.

Stellmacherhölzer, trocken und in guter Qualität, als: **Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen,**

Speichen und Felgen,

Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab
Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Laufbursche wird per sofort gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn. G. m. b. H.

Mädchen oder Frauen zum Flaschenspülen werden sofort eingestellt. **A. E. Pohl,** Baderstr. 28.

Artushof.

Am 1. und 2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:

Gr. Streich-Konzert

des Musikkorps Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter Leitung ihres Königlichen Musikdirigenten Herrn **Krelle.**

Zur Aufführung gelangen:

1. Osterfeiertag:

1. Teil:

1. „Die Musik spielt", Marsch . . . . Mogulescu.
2. Ouverture z. Op.: „Das Glöckchen des Eremiten" . Maillart.
3. Fantasie a. d. Op.: „Das Nachtlager zu Granada" . Kreutzer.
4. „Geschichten aus dem Wiener Wald", Walzer . . Strauß.

2. Teil:

5. Prolog z. Op.: „Der Bajazzo" . . . . Leoncavallo.
6. a) „Osterhymne aus dem 15. Jahrhundert" . . . Taubert.
b) „Ave verum" . . . . . Mozart.
7. „Frühlings-Erwachen", Romanze . . . . Bach.
8. Selektion a. d. Ausstattungs-Revue: „Auf ins Metropol" Holländer.

3. Teil:

9. „Berliner Frauen", Walzer aus: „Eine tolle Nacht" . Einödshöfer.
10. „Alleweil fidel", Potpourri . . . . Kohlmann.
11. „Die Mühle im Schwarzwald", Idyll . . . Eilenberg.
12. „Bis früh um fünfe!" Marsch (neu) . . . Lincke.

2. Osterfeiertag:

1. Teil:

1. „Swinemünder Kurbad-Marsch" . . . . Firchow.
2. Ouverture z. Op.: „Maurer und Schlosser" . . Auber.
3. Große Fantasie a. d. Op.: „Die Afrikanerin" . . Meyerbeer.
4. „Wiener Bonbons", Walzer . . . . . Strauß.

2. Teil:

5. Ouverture z. Op.: „Maritana" . . . . Wallace.
6. Romanze für Violin-Solo (Herr Gamper) . . . Beethoven.
7. Zwei ungarische Tänze, Nr. 5 und 6 . . . Brahms.
8. Selektion aus: „Die Herren von Maxim" . . . Holländer.

3. Teil:

9. „Gold und Silber", Walzer . . . . . Lehár.
10. „Im Berliner Nachtomnibus", Potpourri . . . Böhme.
11. „Negers Geburtstag", Cake-walk . . . . Lincke.
12. „Obersteiger-Marsch" aus der gleichnamigen Operette . Zeller.

Eintrittspreis: 50 Pfg. Familienbillets (3 Personen) 1 Mk. Eintrittskarten à 40 Pfg. und Logen sind vorher am Büffett des Artushofes zu haben. Von 10 Uhr ab Eintritt 20 Pfg.

Ziegelei-Park.

Am 1. u. 2. Osterfeiertag, nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr:

Großes

Garten-Promenaden-Konzert

ausgeführt von den Kapellen des Inf.-Regts. Nr. 21. bezw. des Art.-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihrer Dirigenten.

Billets nur an den Garteneingängen. Einzelperson 25 Pfg., Familien-Billets (3 Personen) **50 Pfg.**

TIVOLI.

Ersten Osterfeiertag:

Großes Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Westpr. Fußartl.-Regts. Nr 11 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Möller.**

— **Anfang 6 Uhr.** —

Entree 25 Pfg. Von 9 Uhr ab 15 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet **Hermann Fisch.**

Bürgergarten.

Am 1. u. 2. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr:

Erstes Garten-Militär-Frei-Konzert.

Gleichzeitig:

Grosses Familien-Kränzchen

verbunden mit „Ostereierregen".

Achtung! Volksfest! Achtung!

Karussels, Schiessbuden, Kasperle-Theater, Schlaghammer, neueste Weltereignisse, Pfefferkuchenbuden etc.

Um zahlreichen Besuch bitten
Die Unternehmer. **Emil Weizmann.**

Baustellen

für massive Häuser, an der Konduktstraße, habe unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. **Josef Kwiatkowski,** Thorn, Brückenstr. 17

Bringe mein Lokal, Mellienstraße 78, in empfehlende Erinnerung.
F. W. Klatt.

Wohnung 3 Zimmer u. große Kammer von sogleich zu vermieten. **Hofstraße 11,** part.

Die Heilsarmee

Tarmitraße 12, 1 Treppe.

Ostersonntag nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr: **Lob- u. Dankversammlung.** Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr: **Heilsversammlung.** Ostermontag nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr und abends $8\frac{1}{4}$ Uhr: **Versammlung.** Donnerstag, den 19. April, abends $8\frac{1}{4}$ Uhr: **Extra-Versammlung,** geleitet von Stabskapitän **G. Schade.**

— Jedermann willkommen. —

Synagogale Nachrichten.

Sonntag Abend: Beginn des Gottesdienstes 7 Uhr.
Montag Morgen: Beginn des Gottesdienstes 10 Uhr Predigt.
Montag Abend: Beginn des Gottesdienstes $7\frac{1}{4}$ Uhr.
Dienstag Morgen: Beginn des Gottesdienstes 10 Uhr Predigt und Seelenfeier.

Herren, welche ein Interesse an der Reichsbank haben, bitten wir ergebenst an der

◄ **Eröffnungsfeier** ►

unseres neuen Dienstgebäudes **am 26. April vormittags 11 Uhr,** sowie an dem um **2 Uhr** im grossen Saale des **Artushofes** stattfindenden Festmahle teilnehmen zu wollen.

Preis des trockenen Gedecks **Mk. 6.**

Anmeldungen bis **23. April** erbeten.

Thorn, im April 1906.

Reichsbankstelle.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Oster-Sonntag, den 15. April, $7\frac{1}{2}$ **Uhr abends:**

Eröffnung **der Operetten-Saison.**

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.

Oster-Montag, den 16. April, $7\frac{1}{2}$ **Uhr abends:**

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten v. Karl Zeller.

Opern-Textbücher sind vorrätig bei **Walter Lambeck.**

Thorner Liedertafel
Dienstag Probe zum Sängerfest.

Radfahrer-Verein Vorwärts
2. Osterfeiertag. Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr. Ausfahrt nach Barbarken.

Radfahrer-Verein „Pfeil".
Am 2. Osterfeiertag
Ausfahrt nach Leibitsch.
pünktlich um 3 Uhr antreten im
Victoria-Garten
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen.
Der Fahrwart.

Ultimo
neben der Kaiserlichen Post.
1. u. 2. Feiertag:
Oxtail-Suppe
Schinken in Burgunder
Ausschank von
Königsberger Bier
sowie
ff. Bockbier.

Victoria - Garten.
Am 1. und 2. Osterfeiertag
Großes Familienkränzchen.

Talgarten.
1. u. 2. Osterfeiertag:
Familien-Kränzchen.
Wozu freundlichst einladet **J. Birkner.**

Schützenhaus Mocker-Thorn
1. und 2. Osterfeiertag:
Gr. Tanzkränzchen
mit Ostereierverlosung.
Vorzügliche Bewirtung.
Um zahlreichen Besuch bittet **der Schützenhauswirt.**

Reichsadler Mocker.
1. u. 2. Feiertag
sowie jeden folgenden Sonntag
Gr. Familienkränzchen.

Hierzu ein zweites Blatt, Beilage und 2 Unterhaltungsblätter.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 88 — Sonntag, 15. April 1906.

Am Vesuv während des Ausbruchs.

Mathilde Serao schildert im „Giorno" in fesselnden Bildern einen Besuch des Vesuv, den sie von Boscotrecase aus unternommen hat: „In den stillen Ort, den blühende Gärten und Weinberge umgeben, ergießt sich ein Strom von Menschen, die abwärts steigen, und andere, die den Aufstieg noch vor sich sehen: ein unentwirrbares Durcheinander von Wagen, Automobilen und Rädern füllt die Straße, die das stille Land durchschneidet, das am Fuße des drohenden Feindes bisher sein friedliches Dasein fristete. Die Herabsteigenden schildern in erregten Worten und Gebärden die Eindrücke, die sie da oben empfangen haben; da unten aber stehen die Menschen dicht aneinandergedrängt, unfähig sich zu bewegen, in dumpfem Schweigen. Diese lautlose Menge der Männer und Frauen des Landes hebt sich dunkel heraus aus dem bewegten Bilde, in dem die Touristen und die anderen Ausflügler dominieren. Niemand weint, niemand klagt. Von ferne tönt eine kirchliche Weise. Sonst ist alles still ... Aber während wir zur Lava emporsteigen, droht über uns der Krater des Vesuvs. Beständig in schwärzlichen Windungen steigt eine mächtige Säule von Rauch und von Asche empor, die sich im Steigen zerteilt und wieder neu bildet, größer, höher, gewaltiger; und trotz des vollen Lichtes des Tages sieht man durch diese dunklen Windungen der Rauchsäule, wie aus dem Nebel lange helle, weißglühende Flammen emporstreben, feurige Punkte flimmern, die glühende Massen sind und als Feuerregen um den Krater sich hinabsenken. Der Berg dröhnt und speit ächzend Rauch und Asche und Schlacke aus; links sprüht er Feuer und wirft Feuersteine und Feuermassen empor. Jedes leichte Gespräch verstummt: alle, die an die Lava herangehen, sind wie betäubt und geben ihrem Eindruck nur in kurzen, abgerissenen Worten Ausdruck. Rings umher, zwischen den Feldern und Weinbergen, sind alle Wege schwarz von den andrängenden Menschen, aber in dem großen Schweigen der Menge, die vorwärts will, bald in einzelne Gruppen gelöst und zerstreut, bald wieder zusammengedrängt in dieser namenlosen Stille, spricht nur das Dröhnen des Vulkans von der großen Erderschütterung, die voranging. Bebt nicht etwa die Erde unter unseren Füßen? Immer, immer rötere, immer leuchtendere Flammen blitzen aus der offenen Seite des Berges. In dem großen Talgrund, der durch einen früheren Ausbruch entstand, in dem Tal, in dem die Oliven und die Weinreben auf der Lava uralter Zeiten gediehen, liegt nun die neue Lava. Der Eindruck ist nicht zu schildern. Die gigantische schwarze Masse erhebt sich mächtig und unförmlich wenige Schritte vor uns. Es scheint ein düsteres, versteinertes Meer auf schäumenden Wogen, ein stürmisches schwarzes Meer, das sich wie durch einen Zauber in felsige Massen formte, ein totes, erstarrtes Meer. Aber es ist nicht tot! In der Tiefe lebt noch das Feuer, die Flamme, die immer wieder aufblitzt und ihre weiße Glut zeigt; unter unseren Füßen ist die Erde warm, wenige Schritte weiter ist sie brennend heiß. Rechts, an dem anderen Zweig der Lava, unter einer schwarzen rauhen Schicht ist ein Glutofen verborgen. Die schwarze Schicht ist ganz dünn, darunter schwelt die Glut, alles brennt in einer erstickenden rotglühenden Hitze, und aus diesem Feuerherd lösen sich immer wieder neue Feuermassen, die sich zu unseren Füßen wälzen: Feurige Tränen rollen und zerfließen auf der Erde. Immer näher treibt es uns, lockt uns der grauenhafte Zauber dieses Schauspiels, näher heran an dies Meer, das Feuer, das Lava war, das wie ein unförmlicher Felsen ist und das doch noch Lava und Feuer bleibt; Frauen, Greise, Kinder drängen heran und stecken die Stöcke und Schirme in den Feuerherd, stochern in dem Feuer umher, halten das Gesicht heran, mit einem Grauen, das zur Waghalsigkeit reizt, in einem Anfall von Wahnsinn, sich ganz im Feuer zu begraben. Ueber uns aber, unmittelbar über uns allen dröhnt der Vesuv, hoch über uns der Feuerbrand des Kraters in der Dämmerung des Abends. Vor uns erhebt sich grauenhaft die dunkle unförmliche Masse der toten Lava, die Lava, die in der Tiefe noch glüht, und ein Taumel des Wahnsinns hat die Umstehenden, die Landbewohner, die Bauern, die Napolitaner und Fremden ergriffen. Wie ein grauenhaftes Freudenfest ist es auf dem Boden, den die Feuerbrände des vorigen Tages verheerten, in dieser Landschaft des Unheils, mit der noch drohenden Gefahr vor Augen!"



Thorn, 14. April.

— **Für die mittleren und unteren Staatseisenbahnbeamten** tritt nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten am 1. Mai d. J. eine neue Prüfungsordnung in Kraft. Als Anlage sind dieser die Bestimmungen über die Annahme und Ausbildung der Eisenbahnzivilsupernumerare beigegeben. Ueber die Annahme ist bestimmt:

Wer als Zivilsupernumerar in den Staatseisenbahndienst eintreten will, soll 1. bei der Aufzeichnung in die Bewerberliste das 17 Lebensjahr zurückgelegt und darf beim Diensteintritt das 25. Jahr nicht überschritten haben; er muß 2. das Reifezeugnis einer preußischen oder außerpreußischen deutschen, öffentlichen gymnasialen oder realistischen Lehranstalt mit sechsjährigem Lehrgange (Progymnasium, Realgymnasium, Realschule) oder einer preußischen Landwirtschaftsschule oder das Zeugnis einer preußischen neunstufigen oder einer außerpreußischen deutschen, neun- oder siebenstufigen, öffentlichen höheren Lehranstalt über die Versetzung nach der Obersekunda besitzen. (Die Zeugnisse gewisser Privatanstalten und die Zeugnisse der Prüfungsausschüsse für Einjährigfreiwillige berechtigen nach den maßgebenden Bestimmungen nicht zum Eintritt als Zivilsupernumerar.) Bewerber, welche die Reife für Oberprima einer neunstufigen höheren Lehranstalt erworben haben, werden vorzugsweise berücksichtigt; 3. die für den Bahnhofsdienst nötige körperliche Gesundheit, Rüstigkeit und Gewandtheit, das vorgeschriebene Seh- und ein ausreichendes Hörvermögen besitzen, auch die Farben richtig erkennen und unterscheiden. Zur Tauglichkeit für den Bahnhofsdienst gehört auch eine angemessene Körpergröße; 4. sich sittlich tadellos geführt haben; 5. imstande sein, sich wenigstens drei Jahre lang aus eigenen Mitteln seiner Angehörigen zu unterhalten.

Als Gegenleistung des Eisenbahnfiskus wird den Zivilsupernumeraren in den Einzelbestimmungen in Aussicht gestellt, daß sie bei „tadelloser Führung, vorzüglichem Fleiß und sichtlichem Fortschreiten" nach Ablauf des ersten Jahres ihrer Beschäftigung diätarische Jahresbesoldungen von 360 Mark und ein Jahr später von 720 Mark erhalten können, auch wird ihnen für die gesamte Dauer der Ausbildung freie bahnärztliche Behandlung gewährt.

— **Vorsicht im Walde.** Mit Beginn der schönen warmen Witterung, die zu Spaziergängen in Wald und Feld verlockt, kehrt auch die Zeit der Waldbrände wieder ein. In Zeitungsberichten werden solche bereits von verschiedenen Orten gemeldet, wo durch ein achtlos fortgeworfenes Streichholz, einen Zigarren- oder Zigarettenstummel größerer Schaden angerichtet worden ist. Da die Urheber solcher Brände nicht nur in strafrechtlichen Konflikt kommen, sondern auch zum Ersatz des Schadens herangezogen werden können, tut jeder Raucher gut, im Walde ganz besondere Vorsicht walten zu lassen.

— **Der zweite deutsche Oberlehrertag** des Verbandes der Vereine akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands findet vom 17. bis 19. April in Berlin statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen **Frühjahrs-Kontrollversammlungen** in den Kreisen Thorn Stadt und Thorn Land finden statt:

In Steinau am 2. April 1906, 12 M. beim Gastwirt Baumann für Reserve Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.

(Villa Nowa)
- **„ Culmsee** am 3. April 1906, 11[45] V. für Reserve der Stadtbevölkerung
- **„ Culmsee** am 3. April 1906, 2[15] N. für Reserve derLandbevölkerung.
- **„ Culmsee** am 4. April 1906, 11[45] V. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots der Stadtbevölkerung.
- **„ Culmsee** am 4. April 1906, 2[15] N. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots der Landbevölkerung.
- **„ Culmsee** am 5. April 1906, 11[45] V. für Ersatz-Reserve mit den Anfangsbuchstaben A–K der Stadt- u. Landbevölkerung-
- **„ Culmsee** am 5. April 1906, 2[14] N. für Ersatz-Reserve mit den Anfangsbuchstaben L–Z der Stadt- und Landbevölkerung.

„ Birglau am 20. April 1906, 10[30] V. für Reserve.
„ Birglau am 20. April 1906, 12[0] M. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.
„ Pensau am 21. April 1906, 11[0] V. für Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.

(Bürgergarten, Culmer Chaussee 16)
- **„ Thorn** am 23. April 1906, 10[0] V. für Reserve mit den Anfangsbuchstaben A–K der Stadtbevölkerung.
- „ am 23. April 1906, 3[0] N. für Reserre mit den Anfangsbuchstaben L–Z der Stadtbevölkerung.
- „ „ am 24. April 1906, 10[0] V. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebot der Stadtbevölkerung.
- „ „ am 24. April 1906, 3[0] N. für Ersatz-Reserve der Stadtbevölkerung.
- „ „ am 25. April 1906, 10[0] V. für Reserve mit den Anfangsbuchstaben A–K der Landbevölkerung.
- „ „ am 25. April 1906, 3[0] N. für Rerserve mit den Anfangsbuchstaben L–Z der Landbevölkerung.
- „ „ am 26. April 1906, 10[0] V. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots der Landbevölkerung.
- „ „ am 26. April 1906, 3[0] N. für Ersatz-Reserve der Landbevölkerung.

„ Leibitsch am 27. April 1906, 10[30] V. für Reserve.
„ „ am 27. April 1906, 12[0] M. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.
„ Podgorz am 28. April 1906, 10[30] V. für Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.
„ „ am 28. April 1906, 12[0] M. für Reserve.
„ Ottlotschin am 30. April 1906, 1[0] N. für Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots und Ersatz-Reserve.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:
1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots.
   Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören und nicht ausdrücklich auf grund eines eingereichten Gesuches vom Erscheinen entbunden sind.
6. Sämtliche Wehrleute 1. Aufgebots.
7. Sämtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1894 eingetreten sind und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr 2. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und **vom Waffendienst zurückgestellt sind,** sind von dem Erscheinen bei den Kontrollversammlungen ebenfalls entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis **zum 15. April d. Js.** dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntnis von ihrem Dasein erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle und Kriegsbeorderungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch **Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.**

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein. In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Ortsbehörde oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, **etwaige notwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Ersatz-Reservepaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Die in Thorn-Mocker wohnenden Mannschaften haben sich wie bisher mit den Mannschaften der Landbevölkerung zu stellen.

Thorn, den 31. März 1906.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 16. März 1906.

Die Polizei-Verwaltung.











Familie Enderlein.

Berliner Roman von Hugo Ganske.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Pfui! Sofort nehmen Sie die Teller raus! Hier sind Gefäße, mehr als Sie brauchen. Sagen Sie doch ein Wort. Machen Sie das überall so? — Die Teller schenke ich Ihnen. Von Geschirr, das in der Waschschüssel gelegen hat, essen wir nicht mehr."

Die Kochfrau zieht eine Lippe und schweigt gekränkt, was sie aber nicht hindert zu bedauern, daß nur vier Teller in der Waschschüssel gelegen haben. „Schade, wenn's zweie mehr waren, hatt 'ick 'n halbes Dutzend," denkt sie.

* * *

Es ist halb vier.

Agathe, in einfachem Frühjahrskleid, und Grete Mikley liegen, auf weiche Polster gelehnt, im Fenster. Frau Alma und Sophie bereiten den Kaffeetisch. Walter schläft und Papa Enderlein sitzt in der Küche bei der Kochfrau und mahlt soeben das neunte Lot Kaffee.

Er hat's also durchgesetzt.

Plötzlich tritt Agathe zurück.

„Onkel Albert und Tante Rosalie, Mama. Ganz hinten kommen sie an."

Auch Grete tritt hinein. „Wer ist denn Onkel Albert?"

„Meines Mannes Bruder", erwidert Frau Alma. „Einfache Maurersleute. Er ist Polier. Wir sehen sie eigentlich nicht gern bei uns. Sie sind etwas gewöhnlich."

Fünf Minuten später ächzt die Treppe.

Ein gewaltiges Ehepaar.

Sie brauchten nicht zu klingeln. Die Tür steht offen.

Albert Enderlein ist klein, untersetzt. Er hat strohgelbes, struppiges Haar, ein blaurotes Gesicht und eine prächtig blühende Nase. Seine kleinen, grauen Augen blicken feucht, als ob sie weinten.

Rosalie, sein Ehegespons, ist nur wenig größer, wiegt aber zwei Zentner. Sie trägt ein gelbgeblümtes, lila Seidenkleid, dessen Mieder unter der Fülle des quellenden Fleisches zu zersprengen droht. Auf ihrem Kopfe balanziert ein schwarzer „Samsthut" mit häßlich hohem Kegelkopf — eingestaubt. —

Sie schenkt eine Fuchsie.

„Juten Dag ooch. Hier bringen wir dir 'n Töppken. Und denn wünschen wir dir Glück, Gesundheit, 'n langes Leben . . ."

„'n reichen Bräutjam und wat sonst noch is!" ergänzt Albert und drückt Agathe die Hand so kräftig, daß ihr ein unterdrücktes „Aua" entschlüpft. Hinterher lächelt sie. „Heute bekomm' ich ja lauter Blumen."

„Daß Ihr immer soviel Geld ausgebt", bemerkt Frau Alma.

Frau Rosalie erwidert: „Wat der Topp kost't, essen wir heut' Abend bei Euch ab. 's riecht so schön nach Braten, wenn man bei Euch reinkommt."

„Seht Euch man keinen Star, es gibt bloß Stullen", erwidert Frau Alma, weil sie das Beste nicht gleich verraten will. „Kommt nur herein."

„Wir sind wohl die Ersten?"

„Nein, Frau Mikley ist schon hier."

„Frau Mikley? Kenn' ick ja gar nicht."

„Unsere Nachbarin, 'ne feine Frau. Der gehört ja das Haus nebenan."

Sie treten ein.

„Frau Mikley — meine Schwester — mein Schwager."

„Angenehm."

Klinglingling.

Agathe eilt, um zu öffnen. Alma und Grete folgen ihr. Die Maurerleute sind eine Minute allein.

„Wir hätten ruhig den kleenen Blumentopp nehmen sollen," sagt Albert.

„Hätt' ick gewußt, det's bloß Stullen gibt —"

„Funfzig Pfenn'ge waren ooch genug. Riecht et denn überhaupt nach Braten?"

„Ick wollt' ja man horchen. 's riecht aber wirklich so."

„Und deshalb hat man nu extra keen Mittag gegessen."

Rosolie hat die Tür zum Korridor ein wenig geöffnet, um nach den neuen Ankömmlingen zu schauen.

„Wer is?" fragt Albert.

„Die Corneliussen mit's Samt'ne."

„Ach herrjeh!"

Familie Cornelius.

Frau Cornelius ist Frau Almas Schwägerin und eine Hopfenstange, spindeldürr — blondes, glattgescheiteltes Haar, in einem tief im Nacken sitzenden Knoten endigend — ein sommersprossiges Gesicht mit einer Nase, so spitz, daß das bloße Ansehen ein stechendes Gefühl verursacht. Das „Samtne" ist blau. Seine Schleppe läßt die Trägerin noch riesiger erscheinen. Frau Cornelius war früher Gouvernante; sie spricht gut französisch und spielt schlecht Klavier. Sie hält den Mund gewöhnlich spitz und macht die Augen klein, was ihr ein überlegenes Ansehen gibt. Ein Lorgnon, mit dem sie unablässig spielt, hat ihrs angetan. Sie führt es regelmäßig alle zwei Minuten an die Augen.

Pauline heißt sie.

Ihr Mann nennt sie „Paule", wie wir sie fortan auch nennen wollen.

Ihr Gatte ist ebenso schmächtig wie sie, aber zehn Jahre jünger und zwei Köpfe kleiner. Zum Schreien ist es, wenn Franz, so heißt der kleine Mann, liebenswürdig wird, die lange Gattin auf den Schoß nimmt und „Kleinchen" zu ihr sagt. Er tut das mit Vorliebe in Gesellschaft, damit man sehe, wie glücklich er mit seiner Frau lebt.

Cornelius ist Beamter — Sekretariats-Assistent. Er trägt eine goldene Brille, die zu seinem blonden Haar gut paßt, und geht in seinem Dienst auf, wie ein Modenarr in der Tadellosigkeit seines Hosenkniffs. Servilität ist ihm Trumpf, auch seiner Frau gegenüber. — — Der kleine Georg, beider Kind, ist der Dritte im Bunde. Noch sehen wir ihn nicht, weil er sich weniger scheu als eigensinnig hinter Mamas Kleid versteckt hält. Warten wir deshalb bis er hervorkommen wird.

Das Geschenk der Familie Cornelius, von Paule überreicht, erregt allgemeine Ah's der Bewunderung: ein großer bayrischer Rettig, in einen papiergeschmückten Blumentopf gesteckt, das langschwänzige Wurzelnde nach oben, so daß es scheint, als sei er in dem Topf zu Hause.

„Das ist ja ganz was Apartes!" ruft Agathe ironisch aus.

Paule machte den Mund spitz und sagt: „Das ist jetzt das Neueste."

Albert stößt seine Frau an. „Det sind de Feinen, du!"

„Sechs Dreier," bemerkt Rosalie — ziemlich laut.

Papa Enderlein kommt angetrippelt. Er hat Stiefel an, aber den alten Rock — Walter gleich hinter ihm.

Theodor freut sich. „Nu wirds Haus voll!"

„'n Tag, Albertchen. 'n Tag, Rosaura!" Er reicht die Linke, weil die Rechte vom Kaffeemahlen müde ist. „Na, Corneliussens, Euch sieht man auch alle Jahr einmal!"

Paule spitzt den Mund. „Wenn man Euch nicht mal besucht, Ihr kommt ja zu niemand."

Hinter dem Samtnen hervor leuchtet Georgs Blondkopf.

„Na, Orge?" sagt Papa Enderlein freundlich und will ihm auch die Hand geben.

Orge dreht ihm den Rücken zu.

Paule sieht zu dem Kinde freundlich herab. „Sag Guten Tag, mein Kind."

Aber Orge bleibt bockbeinig und krallt sich ins Samtne. Franzchen lächelt resigniert. „Er hat einen Bock heute. Da ist nichts zu machen."

„Laß ihn nur," sagt Paule sanft, — „er kriegt auch keine Schokolade."

„Doch!" schreit Orge und fängt an zu heulen. „Jck will Schokolade ha'm!"

Und kriegt keine Keile.

Albert Enderlein streicht sich mit der Hand über den Leib. „Na, Alma, denn bring man Kaffee."

„Ja, Kinder," meint Alma, „vor halb Fünf gibts keinen. Um halb Fünf kommen erst die andern. So lange müßt ihr Euch schon gedulden. Wir trinken dann alle zusammen. Ich will die lange Tafelei nicht haben."

„Was fehlt denn noch groß bis halb Fünf!"

„Es ist noch nicht Vier."

Unangenehm.

Auch Cornelius' Magen knurrt. In Voraussicht auf den Geburtstagsschmaus hat Paule bei ihrem Manne heut gleichfalls das Mittag gespart.

Das sind nun schon zwei.

Arme Enderleins!

Die Rätin und Hanni kommen. Die eine schwarzseiden, die andere duftig-weiß. Der Rat wird später heraufkommen, weil er sein Schläfchen nicht entbehren möchte.

Hanni ist heute von der Tante noch einmal gehörig gepreßt worden. In größter Güte. Und das hilflose Kind hat sich widerstandslos ergeben. — Walter wird heute unter vier Augen mit ihr sprechen. Er wird sie fragen, ob sie ihm ihre Hand zum Bunde fürs ganze Leben reichen will, und Hanni wird „Ja" sagen. Dann wird die offizielle Bekanntgabe erfolgen — zu aller Ueberraschung.

Die vergangene Nacht hat Hanni schlaflos verbracht, den gestrigen Nachmittag verträumt. Seitdem Heinz fort ist, scheint ihr die Welt leer, das Leben tot. Einsam zum Sterben fühlt sie sich. Dazu die Tante mit ihrem Drängen, ihrem gütlichen Zureden, hinter dem die geballte Faust lauert, — o, da wird einem alles egal. Sie weint gar nicht mehr, ganz ergeben ist sie. Bei all' ihrer Mutlosigkeit aber hat sie doch eins nicht verlassen: der Glaube, der Glaube des Kindes an das Wunderbare.

Wie Theodor sie begrüßt, lächelt er verschmitzt, droht ihr mit dem Finger und sagt: Na, — Sie Rackerchen . . .!"

Die Kleine errötet und schlägt die Augen nieder.

Was haben die beiden?

Walter tritt zu seinem Vater heran. „Du, Vaterleben, wenn's erst um halb Fünf Kaffee gibt, könnt' ich ja vorher 'n paar Pullchen Wein aus'm Keller holen."

Frau Alma hört das und macht ein verneinendes Gesicht. „Wein? Vor'm Kaffee?"

Walter überhört das. „Was meinst du dazu Vater?"

„Na selbstverständlich, Junge, immer hol."

Nun gibt Frau Alma klein bei. „Na ja, dann hole man eine."

„Sechse!" ruft Theodor.

Schon ist Walter hinaus.

Frau Alma setzt sich zu Grete Mikley aufs Sofa: „Die Männer scheinen heute viel vorzuhaben!" und lacht verräterisch. Grete lacht mit. „Lassen Sie sie doch. Ich trinke ganz gern 'n Tropfen. Sie nicht?"

„Gewiß, gewiß. Er holt ja auch schon. Walter ist überhaupt so vergnügt heute. Finden Sie nicht auch?"

„Warum soll er nicht? Soll er traurig sein? Wir sind ja alle vergnügt — was, Gathe?

Albert steht mit seinem Bruder, der ihm eine Zigarre offerierte. „Haste nich wat zu essen, Theo? 'ne Schrippe oder wat? Se kann trocken sind. Jck muß wat essen."

„Nachher, Albert," erwidert Theodor, — „wart mal erst, bis der Wein kommt. Nachher gehn wir zur Kochfrau."

Walter kommt — schwerbeladen — in den Taschen, in den Händen, unterm Arm — „Pontet Canet" — schwerste Marke — für die Damen Muskateller.

Sohie bringt Gläser.

Was ist mit Sophie? Sie hat ja so rotgeweinte Augen. Und so ernst blickt sie. Ist ihr der Liebste untreu geworden?

Lache nicht, freundlicher Leser.

Es sieht trüb aus unten bei Dworczynskas.

Der kleine Stanislaus liegt schwer krank, — im Sterben wohl. Der Doktor hat gesagt, es sei nichts mehr zu hoffen — Lungenentzündung.

Enderleins haben dem Kranken Bouillon und eine Flasche Oberungar geschickt, zur Kräftigung. Und eine Matratze haben sie genommen aus ihrem Fremdenzimmer, eine echte Roßhaarmatratze, — und Frau Dworczynska für den Kleinen gegeben. Es stirbt sich so hart auf Stroh.

Bei solch traurigen Gelegenheiten bekundeten Enderleins immer ein gutes Herz. Frau Alma hat Sophien den Tag freigeben wollen; aber Sophie wollte nicht. Sie wollte lieber arbeiten — recht viel, damit sie nicht fortwährend daran denken mußte. Sie war ja im Hause, wenn wirklich was passieren sollte —

Sophie bringt Gläser.

Wie Frau Alma die Flaschen sieht, wird sie böse.

„Bist du denn nicht recht gescheit? Wo wollt Ihr denn das alles hintrinken? Es kann wohl garnicht genug kosten?"

„Laß doch mal 'n Blauen draufgehen, Mutter. Heut ist doch Geburtstag."

„Na, denn Prost alle miteinander!"

Während Paule und Theodor anstoßen, sagt sie mit einem Blick in das Nebenzimmer: „Ich sehe eben, Ihr habt' Euch ein neues Instrument zugelegt. Von wem ist es denn?"

„Weiß nicht."

„Was habt Ihr denn gegeben?"

„Alma, was kost't der Kasten?"

„Achthundert."

„Na ja — unseres kostet neun. Unseres ist auch höher. Von Schwechten ist unseres." — Und zu Rosalie, ihrer linken Nachbarin: „Schwechte ist ja berühmt."

Rosalie: „Bei Euch spielt doch gar keener, Alma."

„Spielen tut keiner. Aber es kommt doch ab und zu jemand, der spielen kann, und 'n bißchen Musik im Hause ist ganz schön!"

„Gewiß," fügt Paule spitzmündig hinzu, — „ein Piano müßt Ihr haben. Das gehört zum guten Ton."

„'n guten Ton hat's," meint Theodor. „Spiel mal drauf."

Paule zu Rosalie, geziert: „Habt Ihr auch ein Piano?"

Rosalie, ebenso: „Eine Ziehharmonika hat mein Albert."

Albert leise: „Du sprichst ja mit 'n mal so gebildet „Ziehharmonika"! Zu Hause sagste Knautschorgel."

„Hier sind wir doch bei vornehme Leute. Kannst ooch ruhig immer 'n bißchen fein sprechen."

Albert, welcher mit Theodor inzwischen bei der Kochfrau war, hat bereits das fünfte Glas und qualmt wie ein Schornstein. Agathe tritt zu Hanni. „So fein heut?" — „Wie eine Braut," setzt Frau Alma hinzu, und die Rätin: „Werde nur nicht gleich rot, Mädel."

Walter kommt mit Gläsern auf einem Tablett.

„Bitte, Fräulein Hanni."

„Nimm, mein Kind!" animiert Tante, als Hanni zögert.

„Sie auch, Frau Rat?"

„Wenn es sein muß —"

„Mutter?"

„Schon wieder? Kommen Sie, Grete!“

Grete sagt: „Kinder, wir betrinken uns ja vor der Zeit!“

„Prosit!“ —

Frau Cornelius hat sich ans Klavier gesetzt. Sie spielt so dünn, wie sie ist — Das Gebet einer Jungfrau — und summt dazu.

Ihr Gatte, der kleine Georg und Hanni stehen bei ihr.

Franz ist ganz Ohr und nickt mit dem Kopf den Takt. Wie der Teil kommt, wo Paule über Kreuz spielt, dreht er sich nach Hanni um, beißt sich auf die Unterlippe und macht eine Handbewegung, womit er sagen will: „Diese Stelle ist furchtbar schwer.“

Im Nebenzimmer sind die anderen. Man unterhält sich gedämpft. Die Tür hat jemand leise angelegt.

Alma: „Hör bloß einer das Geklimpere.“

Agathe: „Ich kann die Gesellschaft nicht ausstehen. Alle drei nicht. — Es sind so'ne Dicktuer“.

Alma: „Wenn noch was dahinter wär'.“

Theodor: „Zu Hause alles auf Pump. Das Klavier haben sie auf Abzahlung alt gekauft. Vierteljährlich 50 Mark.“

Alma: „Das Kleid ist sicher auch noch nicht bezahlt. Acht Tage vorm Quartalsersten kommen sie gewöhnlich zu uns — von wegen —“ Sie macht die Pantomime des Geldborgens.

„Grete: „So 'ne sind das? Was ist denn der Mann?“

„Alma: „Na — Beamter ist er doch. Er schreibt so aufs Bureau. Früher Soldat gewesen.“

Grete: „Der Soldat? Der kleine Mann? Wo hat denn der gestanden? Bei den Teltower Rüben als Flügelmann, was?“

Walter: „Nee, nee! Er hat faktisch gedient. — Zwölf Jahre. Er war sogar Feldwebel.“

Theodor: „Wenn so einer zu was kommt — das sind die Schlimmsten.“

Frau Cornelius kommt mit Gefolge.

„Bravo! Bravo!“ schreit alles enthusiasmiert. „Sehr schön, da capo! — Schon zu Ende?“

Und Frau Alma: „Spiel doch noch 'n bißchen, 's war so hübsch!“

Rosalie fragte: „Kennste de Klosterjlocken?“ — und Albert zu Walter: „Die Fingergelenkigkeit, was?“

Theodor erhebt sein Glas und ruft: „Die Hauskapelle soll leben!“

„Hoch!“

Franz Cornelius lächelte beglückt. Paule spitzte den Mund und nickte dankend.

Aus der Küche dringt Kaffeegeruch.

(Fortsetzung folgt.)

Die Handschuhe.

Humoreske von Kurt Kurzheim.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die völlig sprachlose Lähmung dauerte einige Minuten. Nicht jedes Haupt ertrug diesen Schlag. „Machen wir einen Skat!“ rief ein jüngerer Herr mit dem schrillen Tone des Wahnsinns. „Da könnte ich doch gleich die ganze Welt auf eine Heugabel spießen“, donnerte der Herr Aktuar. Der Herr Revisor fluchte halblaut mit einer Fertigkeit, als ob er sich zeitlebens mit nichts anderem beschäftigt hätte. Eine der Damen erinnerte sich ihrer rosigen Jugendzeit und weinte beinahe, als sie damit ihren gegenwärtigen Jammer verglich.

Der Vetter dritten Grades mit den wasserblauen Quellaugen hatte große Lust, sich den Kopf an einer Wand einzurennen, und wurde nur durch einen bittenden Blick der Tante Schlummermeier von seinem selbstmörderischen Beginnen abgehalten. Ein guter, alter Onkel hatte Visionen des jüngsten Gerichts, während ein anderer Herr kaum sein Verlangen zügeln konnte, mit dem Goldfischglase Kegel zu schieben.

Der Zeiger an der Uhr rückte hübsch langsam und gemessen weiter. Der Bräutigam wußte es mit unfehlbarer Gewißheit, daß er in wenigen Minuten in Tobsucht verfallen mußte, wenn er diesen Zeiger beobachtete. Es war dreiviertel auf zwölf, als das Dienstmädchen mit bleicher Miene gleich einem Kometen durch die Trauerversammlung in das gegenüberliegende Zimmer fuhr.

Diejenigen Herren, die noch einige Lebenskraft besaßen, nahmen die Stellung jenes berühmten Athleten ein, der geschossene Kanonenkugeln auffing. Diese Maßregel hatte den gewünschten Erfolg: ein Dutzend Arme hielt die zurückprallende Kanonenkugel an. Kein Laut regte sich, als die todesbleiche Jungfrau flüsterte: „Es ist ein Handschuhknopf abgeplatzt und unter den Schrank gekugelt.“ Wie eine Löwin, die ihr Junges verteidigt, riß sie sich los und stürzte hinein in das schreckenbergende Gemach.

„Lebt mein Kind noch?“ schrie der entsetzte Vater auf und sprang gegen die geschlossene Tür. Ein nervös-maliziöses Lachen, das man Sabine hinter derselben aufschlagen hörte, belehrte ihn eines anderen. Die Gesellschaft sank wieder in sich selbst zusammen und verfiel in jene dumpfe Apathie, die auch der Tod nicht schreckt. Eine in das Zimmer hereinschlagende Bombe hätte sich jetzt wenig Respekt versprechen dürfen.

Mit dieser Ruhe des Todes wechselten verschiedene Streitigkeiten in erbaulicher Weise ab. Ein jüngerer Herr unterhielt sich mit seiner unsäglichen Gelangweiltheit damit, die Goldfische zu ängstigen, bis ihm endlich der Herr Revisor das Unpassende dieser Vergnügung andeutete.

Tante Schlummermeier schilderte einem stupid aussehenden älteren Herrn ihre Nervosität und war sehr entrüstet, als dieser ihre Klagen nur mit einem breiten Lachen beantwortete. Ferner hatte der fliegenfangende Herr auf der Jagd nach einem besonders fetten Brummer eine der Damen an den Kopf geschlagen und ihre kunstvolle Frisur in Unordnung gebracht, was wiederum nicht besonders zur Hebung der Geselligkeit beitrug.

Endlich war der Herr Aktuar zum erstenmale in seinem Leben mit dem Herrn Revisor in Streit gekommen. Die erzürnten Herren waren nicht weit davon entfernt, den Anwesenden das unterhaltende Schauspiel eines Boxerkampfes zu gewähren, als sich die Tür öffnete und die Braut mit einer nicht gerade liebenswürdigen Miene heraustrat, gefolgt von der Frau Aktuar, die noch allenthalben an ihrer Tochter herumzupfte. Dieses lange erwartete Ereignis elektrisierte die ganze Versammlung. Alle begrüßten die hübsche Braut, die sich indessen recht kühl verhielt und nur für ihre Toilette und zumal für die Handschuhe mit achtundvierzig Knöpfen Sinn zu haben schien.

Alle sahen sich nach dem Bräutigam um, doch niemand erblickte ihn. Er war nicht im Zimmer. „Er wird wohl gleich hereinkommen“, sagte der Herr Aktuar, dem noch die Röte des Zornes im Gesichte stand. Man wartete nun, bis der Bräutigam hereintreten würde.

Sehen wir uns indessen nach letzterem um. Als es zwölf Uhr schlug, schlüpfte er unbemerkt aus der Tür, an der er stand, nahm im Vorsaal seinen Zylinder und eilte leichten Schrittes die Treppe hinab. Er ging bis zur Straßenecke. Hier winkte er einem Dienstmann, über dessen rubinfarbenem Geruchsorgan ein paar schlaue Augen blitzten. Neuber gab ihm einen Auftrag, wobei er ihm einige Worte einprägte, die er ihn wiederholen ließ. „Ich erwarte Sie“, schloß er, „in einer Droschke an der Ecke. Erwähnen Sie nichts davon! Wenn Sie Ihren Auftrag gut ausführen, bekommen Sie einen Taler.“ Dann nahm er eine Droschke, erwartete den Dienstmann, hörte lächelnd seinen Bericht an, gab ihm den versprochenen Taler und fuhr eiligst davon.

* * *

Es war unangenehm, daß nach so langem Harren auf die Braut der Bräutigam ebenfalls auf sich warten ließ. Die allgemeine Verlegenheit stieg und die Braut sah schon sehr verstimmt aus, als es draußen schellte. Der Herr Aktuar öffnete die Tür zum Vorsaal, und man sah, daß das Mädchen draußen mit einem Dienstmann sprach. Mit den Worten: „Ich habe der Hochzeitsgesellschaft etwas auszurichten“, trat der Mann ins Zimmer und mitten unter die Gäste. „Herr Neuber läßt sich der verehrten Hochzeitsgesellschaft bestens empfehlen“, sprach er, indes seine Augen den Rubinglanz seiner Nase überstrahlten. „Er hat sich aber die Sache anders überlegt und ist schon auf der Heimreise. Er hat eingesehen, daß es ihm zum Ehemann doch an der nötigen Geduld fehlt.“ Und mit höflicher Verbeugung schritt der Dienstmann zur Tür hinaus.



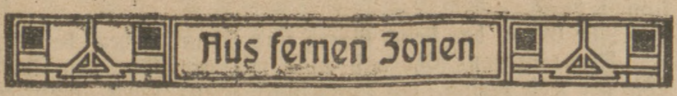
Diät bei Epilepsie.

Die Wichtigkeit der Diät bei Epileptikern ist von den Aerzten erst in neuerer Zeit vollständig erkannt worden. Gewöhnlich hat man sich früher mit der Vorschrift begnügt, daß Epileptiker nichts Schwerverdauliches und keine aufreizenden Getränke wie Alkohol, Kaffee oder starken Tee zu sich nehmen sollten. Andererseits sind jüngst Versuche ausgeführt worden, die darauf hinweisen, daß die völlige Enthaltsamkeit von Salz besonders günstig auf die Epileptiker einwirken soll. Es ist ein weitverbreiteter Glaube, daß insbesondere Fleisch für Epileptische schädlich ist. Diese Behauptung ist jetzt einer genaueren Prüfung unterzogen worden, und man ist zu dem Schluß gelangt, daß nicht das Fleisch an sich oder sonst irgend ein Nahrungsmittel zur Veranlassung von epileptischen Anfällen mitwirkt, sondern daß es sich nur um die Menge der genossenen Eiweißstoffe handelt, gleichviel in welcher Form sie aufgenommen werden. Zum Beweis dafür wurden elf Epileptiker längere Zeit bei fünffach verschiedener Diät gehalten; sie lagen zu Bett und erhielten keinerlei Medizin. Die erste Beobachtung wurde mit einer gewöhnlichen gemischten Diät mit wenig Eiweiß, viel Kohlenwasserstoffen und mäßig viel Fett gemacht, die zweite mit einer Pflanzenkost. Die Ergebnisse in diesen beiden Fällen waren fast die gleichen. Bei der dritten und vierten Gruppe der Versuche wurde ein sehr geringer bezw. ein ungewöhnlich großer Gehalt an Eiweißstoffen verabfolgt, und in beiden Fällen waren die Patienten ruhelos und reizbar, und auch die Anfälle wiederholten sich häufiger. Endlich wurde die Ernährung so eingerichtet, daß sie einen großen Ueberschuß an Eiweiß und sehr wenig Kohlenwasserstoff enthielt, und auch dabei trat eine allgemeine Verschlimmerung ein. Im allgemeinen schließen die Aerzte daraus, daß die Diät der Epileptiker aus Kohlenwasserstoffen und Fett als Ersatz für Eiweiß bestehen soll.



Kurz und bündig.

Unter Kaiser Joseph II. war eine französische Schauspielertruppe in Wien engagiert. Als der Hof nach Schönbrunn übersiedelte, mußte die Truppe auch dorthin folgen und wurde, so gut es die Räumlichkeiten nur immer gestatteten, logiert und bestens verpflegt. Dennoch fühlten sich die Franzosen nicht hinlänglich geehrt, hatten bald über dies, bald über jenes zu klagen und kritisierten namentlich die sehr gute Tafel in einer äußerst anmaßenden Weise, sodaß die Hofbeamten mit ihnen ihre schwere Plage hatten. Eines Tages sollte Vorstellung im Gartentheater sein und der Gesellschaft wurde, damit sie näher zur Hand sei, sobald der Hof gespeist haben würde, in einer anstoßenden Galerie serviert. Bei dieser Gelegenheit erboßten sich die anmaßenden Franzosen wieder über den ihnen vorgesetzten Wein, als nicht gut genug für Künstler wie sie, und als nach Aufhebung der kaiserlichen Tafel der Monarch an der geöffneten Flügeltüre der Gallerie vorüberging, hatte einer der Schauspieler die Frechheit, aufzuspringen und dem Kaiser mit dem gefüllten Glase zu folgen. Als er ihn erreicht hatte, pflanzte er sich vor ihm auf und sprach schnarrenden Tones: „Eure Majestät sehen hier ein Glas von dem Zeuge, das Ihr Haushofmeister uns für Wein gibt. Es soll Burgunder sein; aber kosten Eure Majestät nur, Sie werden finden, daß man dergleichen nicht trinken kann!“ — Der Kaiser sah den unverschämten Sprecher mit einem durchdringenden Blicke an, nahm dann das Glas und kostete ganz gelassen den Wein. — „Ich dächte, er wäre sehr gut,“ sprach er dann lächelnd; „wenigstens gut genug für mich! Aber freilich für Sie und Ihre Gesellschaft mag er nicht fein genug sein. Eilen Sie also, ihn an der Quelle selbst besser aufzusuchen!“ Und zum Oberkammerherren gewendet befahl er, noch immer lächelnd, zu sorgen, daß „diese Leute da binnen 24 Stunden Wien, und weiter, ohne den geringsten Aufenthalt, die kaiserlichen Staaten verließen“. Sprach's und wandte dem niedergeschmetterten Unverschämten den Rücken.



Japan als Goldland.

Die japanischen Zeitungen werden nicht müde, ihre Leser mit sensationellen Nachrichten über die Entdeckung neuer Goldlager zu unterhalten und außerdem zu versichern, daß der Goldbergbau im japanischen Reich in großem Aufschwung begriffen sei. Wenn man die Erträgnisse der letzten Jahre zusammennimmt, so ist in der Tat ein Fortschritt zu bemerken, der allerdings nicht so gewaltig ist, wie die Zeitungen schreiben. Im Jahr 1900 wurden in Alt-Japan 2124 Kilogramm Gold gewonnen, und im Jahr 1903 war die Zahl auf 3134 Kilogramm gestiegen. Infolge des Kriegs ging die Produktion im Jahr 1904 auf 2753 Kilogramm zurück. In der ersten Hälfte des Jahres 1905 wurden 2473 Kilogramm Gold zu Tage gefördert; das bedeutet für 1905 die Verdoppelung der Produktion der vorhergehenden Jahre. Auf der Insel Formosa sind die Erträge des Goldbergbaues noch mehr schwankend gewesen. Sie beliefen sich im Jahre 1900 erst auf 882 Kilogramm, im Jahr 1904 auf 1663 Kilogramm Gold. Neuerdings hat die japanische Regierung große Anstrengungen gemacht, die letztere Ziffer wird im vorigen Jahre wohl auch etwas überschritten worden sein. Der deutsche Generalkonsul in Tokio hat mitgeteilt, daß die japanische Regierung neuerdings große Anstrengungen macht, um dem Goldbergbau eine rasche Entwicklung zu ermöglichen. Reiche Lager an Gold und Silber sind vorhanden, aber die Art der Gewinnung ist bisher ziemlich primitiv gewesen und soll jetzt auf moderne Grundlagen gestellt werden.

Der Riesenturm von Coney-Island.

Vor einigen Jahren tauchte die Nachricht auf, daß auf der Coney-Insel bei Newyork ein Turm von ungewöhnlicher Größe errichtet werden sollte. Coney-Island ist eine kleine Insel, die östlich von der Einfahrt in die Mündung des Hudsonflusses liegt. Jetzt sind endgültige Pläne für das Unternehmen ausgearbeitet worden. Der Turm soll eine Höhe von 210 Metern, einen Durchmesser von 90 Metern und 45 Meter über dem Erdboden eine große Gartenanlage erhalten, die ein Restaurant, ein Theater und eine Rollschuhbahn einschließen wird. 75 Meter über dem Erdboden soll ein Lufthippodrom angelegt werden. 90 Meter hoch ein Café und eine große Halle, die sich um ihre Achse dreht; 120 Meter hoch ein Palmengarten, 150 Meter hoch eine Plattform für wissenschaftliche, namentlich astronomische Beobachtungen. In noch größerer Höhe würde sich dann eine Abteilung des Wetterbureaus der Vereinigten Staaten niederlassen. Außerdem ist die Aufstellung eines drehbaren Scheinwerfers in Aussicht genommen, der an Größe und Leuchtkraft alle bisherigen Apparate dieser Art übertreffen soll. Nach den vorläufigen Anschlägen würden für die Erbauung mehr als 700 Tonnen Stahl notwendig sein, und die Kosten würden sich auf 3 894 000 Mark belaufen. Abgesehen von dem Gerüst des Turmes selbst, für das nur Stahl verwandt wird, soll der ganze Bau mit sorgfältigster Rücksicht auf Feuersicherheit ausgestattet werden. Der Plan macht einen echt amerikanischen Eindruck, wodurch aber seine Verwirklichung nicht unwahrscheinlich wird.

Zum Kopfzerbrechen

Rätsel.

Mit F gedeiht auf mir das Brot,
Mich liebt die Lerche und die Blume,
Mit S beend' ich manche Not,
Mit H verlang' ich Lohn und Ruhme.

*

Scherzrätsel.

Zwei Männer begegneten zwei Frauen und diese sagten: Da kommen unsere Männer, unsere Väter und unserer Mütter Männer? Wie kam diese Verwandtschaft zu stande?

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)